

Korrespondent.

Abzugsspreise vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf. Wöchentliche Gratisbeilagen: sseftig, literar., Unterhaltungsblatt u. neueste Romane und Novellen. a. seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen. **Anzeigenspreise** für die einzig billigste oder besten Raum für Verabreichung von Anzeigen 10 Pf. pro Zeile, zweimalige Anzeigen 20 Pf., dreimalige 30 Pf., im Restmonat 40 Pf. bei langjährigem Bestehen halber Preise. Die Anzeigerpreise sind für den Verleger, die Anzeigen sind für den Empfänger zu zahlen. Die Anzeigerpreise sind für den Verleger, die Anzeigen sind für den Empfänger zu zahlen.

Nr 194 Sonnabend den 20. August 1910. 37. Jahrg.

Die katholische Kirche und der Bund der Landwirte

— das sind die beiden einzigen Faktoren in unserem Staatsleben, die noch mit der Sozialdemokratie fertig werden können. Dies ist die neueste bündnerische Lehre. Das Wochenblatt der Provinz Pommern verhandelt die neue Offenbarung in einer seiner letzten Nummern, wo es zunächst von den Parlamenten wörtlich heißt:

„Im übrigen sieht der Reichstag und sonstiges Tagding gerade infolge der eiten Parteispiels auch nicht wie eine Wahnallee der Götter und Helden aus, für die man sich begeistern könnte. In Friedenszeiten erscheint es ziemlich überflüssig, wenn auch ohne ihn ginge, wenn anderswo der rechte Mann steht; und in Kriegszeiten muß er versagen, weil er kein Machtfaktor ist — weder in politischer noch ethischer Hinsicht.“

Also ganz offen und ehrlich wird hier die Befreiung der bestehenden Staatsverfassung, die Ausgestaltung der Volkswirtschaft als wünschenswertes Ziel hingestellt, und die Wiederherstellung der absoluten Staatsform als das Allheilmittel angepriesen. Der Artikelverfasser kennt aber weiterhin angebl. nur ein Ziel: Befreiung, „der immer weiter ausgreifenden sozialdemokratischen Anwendung und Machtenhaltung“, und nur zwei Machtfaktoren erscheinen ihm geeignet, diesen Kampf erfolgreich zu bestehen:

„Blide ich mich nun um danach, so erkenne ich bloß zwei große reale, bodenständige Machtfaktoren, Verbände und Organisationen, die gleichzeitig durch ihr eigenes Schwergewicht wirken und eine zerschlagende Widerstandskraft ausüben können: das sind erstens die katholische Kirche, zweitens der Bund der Landwirte.“

Jene — die katholische Kirche — erscheint mir als die großartigste, durch viele Jahrhunderte schon bewährte, im Leben aller Kulturvölker eingewurzelte sozialpolitisch-wirtschaftliche Einrichtung. Mit ihren zahllosen Kirchen, Klöstern und Kathedralen, ihren Erziehungsinstituten, Bildungs- (H-) und sonstigen Fürsorgeanstalten, fungum mit all ihren Eigenschaften hat sie sich von dem Mittelpunkte Rom aus als ein lebendiger Organismus einem ungeheuren Sozialnetz gleich über die Erde hin ausgebreitet. Ähnlich steht's mit der Landwirtschaft.“

— also mit dem Bund der Landwirte! Die Herren Dettel und Rißke im Bund der katholischen Kirche — die werden Deutschland also befreien. Die evangelische Kirche kann empfinden, die Regierung auch, vom Liberalismus ganz zu schweigen. Rom und die Dessauer Straße — das sind die Retter Deutschlands. Es ist nur gut, daß man von diesen katholischen Sympathisten des Landwirtschaftsbundes einmal Näheres hört. In evangelischen Bauenkreisen wird das aufklärend wirken!

Zur Fleischsteuerung

interessieren die Nachrichten aus Osterreich, wo dieselbe Kalamität wie bei uns herrscht, auch den deutschen Konsumenten sehr, da nicht nur in beiden Ländern eine gleiche Verzerrung empfunden wird, sondern auch vor allen Dingen wegen der Frage des österreichischen Viehausfuhrverbots. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, sind die Bestimmungen, die man in Deutschland wegen eines österreichischen Viehausfuhrverbots zu hegen scheint, noch recht verneint. Niemand in Osterreich nimmt die Aktion des Handelsministers ernst, der ja auch gar nicht stark genug ist, den Widerstand der Agrarier, die sich schon heftig regen, und der Ungarn zu überwinden. In der Tat, die österreichischen Agrarier, die natürlich ein großes Interesse an der Ausfuhr ihres Viehes haben, machen bereits mobil gegen das von der österreichischen Regierung in Erwägung geogene Viehausfuhrverbot. So ist dem Ministerpräsidenten Freih. v. Wienert folgendes Telegramm

zugegangen: „Als Ötmänner des tiroler und niederösterreichischen Bauernbundes und des steiermärkischen Bauernvereins erheben wir energischen Protest gegen das verlangte Viehausfuhrverbot. Diese Maßnahme würde den gewollten Zweck nicht erfüllen, wohl aber die Fleischproduktion zu einem Hahardspiel herunterdrücken und noch mehr vermindern. Wir bitten Euer Erzellen, solche einseitigen, ganze Volksklassen ruinierenden Änderungen der Zoll- und Handelspolitik mit dem ganzen Gewichte Ihres Einflusses zu verhindern.“

Wie der „Frankf. Ztg.“ weiter aus Wien gemeldet wird, beschäftigt man sich auch an den zuständigen Stellen der deutschen Diplomatie durchaus noch nicht mit der Frage des Viehausfuhrverbotes, das ja handelsvertragswidrig wäre, und ebensowenig an den hiesigen Regierungsstellen mit der Frage der Öffnung der Ballungsgrenze. Dafür wird in den Zeitungen den Städten Ratinchen und Übergang zu einer mehr vegetarischen Diät unter Zugrundelegung der Hülsenfrüchte empfohlen. Die Städte verdienen in der Tat zum Schaden auch noch den Spott.

Recht interessant ist, daß die durch und durch agrarische „Germania“ einer Zuschrift aus Wien über die Fleischnot in Osterreich Aufnahme gewährt hat, worin es u. a. heißt:

„Die Durchführung eines Ausfuhrverbotes ist aber vor allem an die Zustimmung Ungarns gebunden, da handelspolitische Schritte nur im beiderseitigen Einverständnis gemacht werden können. Und da ist (trotz der gleichfalls enormen Verzerrung in Budapest) nicht zu erwarten, daß das ungarische Kabinett zustimmt. So bleibt zunächst nicht mehr als die rumänische und später die serbische Einfuhr zu erwarten. Eventuell könnte durch einen neuen Vertrag auch argentinisches Fleisch zugelassen werden. Auch sind vom österreichischen Parlamente je 6 Mill. auf neun Jahre, im ganzen 54 Millionen für eine rationellere Organisation der Viehpferwertung und zur Unterstützung der Aufzucht bewilligt worden.“

Schließlich wird man aber doch wieder innerhalb gewisser Grenzen die Einfuhr von Lebensvieh aus den Balkanländern zulassen müssen — selbstverständlich unter den strengsten polizeilichen Viehschauvorschriften, am besten nach einer zweiseitigen Kontrollung in Grenzviehhöfen. Das aus Serbien und Rumänien kommende Jung- und Magervieh kann dann in Osterreich-Ungarn ausgelesen und gemästet werden. Da in dem Mangel billigen Einstellviehes der Grund der jetzigen Fleischnot zu suchen ist, würde eine solche Maßregel der Landwirtschaft sicherlich ungleich mehr Vorteil als Schaden bringen. Die Richtigkeit dieser Ansicht ist durch die Ergebnisse der letzten zwei Jahre genügend erwiesen, und nur gewisse demagogische Überagravier arbeiten noch mit dem Schlagworte des „Ruins durch die Balkaneinfuhr.“ — Ob diese Maßregel aber durchgeführt werden kann, hängt wesentlich von der Haltung Deutschlands ab, das durch veterinärpolizeiliche Schwierigkeiten eine Zulassung aus den Balkanländern verhindern könnte.“

„Demagogische Überagravier“, ei, ei! Das wird die „Dtsche. Tagesztg.“ gewiß ihrer Zentrumsfreundin sehr wohl nehmen.

Ueber das Thema „Zalonensteuer und Landwirtschaft“

hat die „Adnigsb. Hart. Ztg.“ von einem Landwirt der Provinz Nipreußen folgende Zuschrift erhalten:

„Im November vorigen Jahres schrieb die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ in einem gegen ein nationalliberales Flugblatt gerichteten Artikel folgendes: „Selbst wenn die Landschaften, wie es in dem liberalen Flugblatt vorausgesetzt wird, die Zalonensteuer auslegen würden, ohne die den Zinsempfängern abzugelien, ist doch die indirekte Abwälzung auf diese zu erwarten, weil der Kurs der von allen Wertpapieren mit Ausnahme der steuerfreien Staatspapiere bei

weitem am niedrigsten belasteten Pfandbriefe dann eine entsprechende Steigerung erfahren müßte. So wird also die Zalonensteuer, wie recht und billig, direkt oder indirekt von dem Pfandbriefkäufer beim Verkäufer, nicht von dem Pfandbriefschuldner, in unserem Falle also meistens von dem Verkäufer des mit 30 000 Mk. Pfandbriefschulden belasteten Grundstücks im Werte von 70 000 Mk. zu tragen sein.“

Diese Prophezeiungen der „Bundeskorrespondenz“ sind nicht in Erfüllung gegangen. Denn die Landschaften haben die Zalonensteuer den Pfandbriefschuldnern auferlegt, und der Kurs der Pfandbriefe hat trotzdem die entsprechende Steigerung nicht erfahren. Es bleibt also bei dem „großen Steuerwirbel“, daß die Zalonensteuer für die Landwirte nicht eine Besitzsteuer, sondern eine Schuldensteuer ist.

Die „Korrespondenz“ hatte ferner gemeint, daß die Emission von Stempelverleihungen von 2 auf 5 pro 1000 Mk. auch nicht dem neuen Schuldner allein, sondern der ganzen Staatstätigkeit zu Lasten fallen würde. Die gelegentliche Erklärung habe die „Korrespondenz“ als veraltet bezeichnet. Tatsächlich ist aber auch hier, wenigstens für Osterreich, das Gegenteil eingetroffen: den erhöhten Reichstempel müssen wir Landwirte bezahlen, sobald wir ein neues Pfandbriefdarlehen aufnehmen. Und genau ebenso geht es uns, wenn wir zu einer Hypothekbank, etwa der Preussischen Zentral-Bodenredit-Aktiengesellschaft, gehen. Was nützt uns da das Volkswesen, daß wir Landwirte verhältnismäßig weniger von der Zalonensteuer betroffen werden als andere Vermögensklassen?

Jedenfalls sieht man an diesen Beispielen, wie wenig wir uns auf die Erklärungen der „Korrespondenz“ des Bundes der Landwirte verlassen können. Nicht das, was diese prophezeit, ist gekommen, sondern das, was die liberalen Blätter vorhergesagt. Kein Wunder, wenn da manch einem von uns nachdenklich zu Mut wird und schließlich die Erkenntnis dämmert, daß eine auf das Wohl des Ganzen gerichtete Politik der einseitigen Zentrenpolitik des Bundes der Landwirte vorzuziehen ist.“

Mit sozialdemokratischen Stadtverordneten

haben die Genossen schon manches Mal recht able Er-fahrungen gemacht. In der Mitwochnummer der „Leipz. Volksztg.“ finden wir unter der Überschrift: „Neue Arbeitervertreter“ folgenden Artikel: Mit dem Bestehen einiger Parteigenossen im Stadtverordnetenkollegium mußte sich die Mitgliederversammlung in Marktstraße am letzten Sonnabend beschließen. Der Vorsitzende führte aus: Während in früheren Jahren unsere Genossen im Stadtparlament geschlossen die Ansicht ihrer Wähler vertreten, ist seit längerer Zeit diese Einheit in die Breite gegangen. Genosse Schuber brachte es fertig, im Gegensatz zu den anderen fünf Genossen für den Etat in seiner Gesamtheit zu stimmen. Damit gab er seine Zustimmung zur Umsatzsteuer, die zur Entloftung des Konsumvereins erhoben wird. Weiter zur Kirchensteuer, zur Schanksteuer usw. Genosse stimmte er zu, daß für die Stadt Marktstraße der Erbschaftssteuer-landzentele 30 Jahre das Monopol gesichert wird. Er stimmte für das Schankhausverbot, ja er brachte es fertig, dem bürgerlichen Wirtschaftsvorschlag zu machen, um im besten die Zahlungsmittelfürden durch Polizeiorgane beschneidet werden können. Auch konnte er es mit seinem Gewissen vereinbaren, an einem Festessen teilzunehmen, das die Stadträte Kaufmann-Sander und Fabrikbesitzer Wütmmer gegeben hatten, letzterer zum Abschluß, letzterer aus Freude darüber, daß er nun glücklicherweise Stadtrat geworden ist. Per diese Herren kennt — Herr Sander ist besonders bekannt vom großen Rüstschneiderei der Aktiengesellschaft Walter's Nachfolger, wo er als Vorsitzender des Aufsichtsrates es mit in den Händen hatte, diesem Streik eine bessere Wendung zu geben; Herr Wütmmer ist eine Spitze in dem bekannten Reichsverband — kann es nicht begreifen, wie ein sozialdemokratisches Stadtverordnetes

herüberliegende Zinnen im Feuer ergriffen wurden. Obwohl sich die getroffenen Maßregeln bewährt haben, sind jetzt die Sicherheitsmaßnahmen noch zu verstärken. Der Bestand der Mannschaften ist vergrößert, die nächsten Patrouillengänge und die Bewachung innerhalb der Halle während der Nacht sind vermehrt und verstärkt worden. Bei diesem traurigen Unfall hat sich gezeigt, daß es ein glücklicher Gedanke war, die deutsche Abteilung als geschlossenen Ganzen in einem getrennten, einheitlichen Gebäude unterzubringen. Wenn die ganze Weltausstellung in einem einheitlichen Bau zusammengefaßt gewesen wäre, würden sie höchstwahrscheinlich insgesamt ein Raub der Flammen geworden sein.

Der Kriegsminister hat eine ganze Division Truppen zur Verfügung gestellt, an den

Aufstellungskomitee

in der Ausstellung teilzunehmen. Die hiesigen Vertreter der Hochgeschäftsleute in London haben, wie der „Vor-Üng“, erklärt, nach London berichtet, daß der vorläufige Gesamterlös, welcher durch den Brand in der Ausstellung verursacht worden ist, nicht viel über 40 Millionen Mark betragen dürfte. Ein interessanter Plan ist gestern während einer Besprechung im Ministerium des Innern in Vorschlag gebracht worden. Es soll eine vorübergehende Bank gegründet werden, die die Kosten der Ausstellung, die in Folge der Brandkatastrophe meißt ruiniert wurden oder erheblichen Schaden erlitten haben, durch Gewährung von Darlehen von einigen 100 Millionen Franken unterstützen soll. Die notwendigen Kapitalien können dieser Bank seitens der Nationalbank oder der Sparkasse unter Garantie der Regierung zur Verfügung gestellt werden.

Geschloffen wurde in den letzten Tagen und während der Brandnacht *nona aemalia*; erst am

Wednesday wieder hat die Polizei drei Ausstellungswächter verhaftet, die des Diebstahls beschuldigt werden. Ein Gold- und Silberwanne und Gefühnsmittel sind für Millionen Werte abhanden gekommen. Die Aussteller, die zu Schaden gekommen sind, beginnen zu räsonnieren. Sie sind außer sich, daß das

Ausstellungskomitee keine Verantwortung übernehmen

will, und sie setzen lieber erst jetzt ein, welche Bedingungen sie bei der Miete ihrer Plätze und des Gebäudes akzeptiert haben. Nach dem Reglement der Ausstellung hat nämlich das Komitee eigentlich jede Verantwortung im Falle eines Unfalles von sich abgewälzt. Der Aussteller selbst soll für alles aufkommen, wenn durch Feuersbrunst, Überschwemmung oder sonstige Unfälle die ausgestellten Gegenstände vernichtet oder beschädigt werden. Auch die Regierung hat sich den Rücken gekehrt, indem sie mit der Ausstellungsgesellschaft einen Vertrag schloß, in dem festgesetzt wird, daß die Regierung, also der belgische Staat, gegenüber dem Ausstellungskomitee und indirekt auch gegenüber den Ausstellern keinerlei Verantwortung trägt. Ein solcher Vertrag und derartige Abmachungen können juristisch nicht aufrechterhalten werden, besonders aber dann nicht, wenn festgesetzt wird, daß die Ausstellungsgesellschaft nach irgend einer Seite hin ihre Pflicht vernachlässigt hat. Und das hat sie sicher getan, schon dadurch, daß sie nicht für genügendes Wasser sorgte, so daß die Feuerwehr, selbst wenn sie löscher wollte, gar nicht entsprechend eingreifen konnte. Die Ausstellungsgesellschaft hat auch ferner ihre Pflicht dadurch verletzt, daß sie nicht eine gutbesetzte Gendarmerie, die mit etlichen großen Dampfmaschinen versehen war, einstellt hat.

Die englische Regierung hat im Auftrag des Ministerpräsidenten einen Antrag auf vorläufige Entschädigung über

die Haftbarkeit wegen des Ausstellungsbrandes durch einen Kölner Rechtsanwalt dem Gericht einbringen lassen. In der Begründung dazu wird, wie die „Völk. Zeitung“ meldet, ausdrücklich bemerkt, daß das Vorgehen keine Fahrlässigkeit gegen Belgien bedeuten, sondern nur begründen solle, im Interesse der geschädigten belgischen Aussteller die Verantwortlichkeit festzustellen.

Eine Dankkommission hatte sich gestern versammelt, um über die Maßregeln zu beraten, welche dem abermalmigen Vorkommen einer Katastrophe vorbeugen könnten. Es wurde beschlossen, dem leitenden Ausschuss der Ausstellung eine Fenerwache mit Dampfprüge zur Verfügung zu stellen und an einzelnen Punkten der Ausstellung besondere Feuerposten zu bilden.

Vermischtes.

* (Ein tödlicher Automobilunfall) hat sich in der Nähe von Breslau zugetragen. Infolge Bruchs der Steuerung rampte das Automobil des Kaufmanns Albert D. ein aus Ströpschen auf der Staatsbahnem Geleise gegen einen Baum und wurde zerschmettert. Der elfjährige Sohn des Besitzers wurde getötet, dieser selbst, der Wagenbauer Klose und der Waghüter Ruppel schwer verletzt.

* (Die Pest in Odesa.) Vom Freitag bis Dienstag sind in Odesa 11 Erkrankungen vorgekommen, bei denen Pest beobachtet worden. Seit Beginn der Epidemie sind 16 Personen an Pest erkrankt, sieben gestorben.

Größtes Atelier. Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardstr. 42

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. **Kirchen- u. Familiennachrichten.** Sonntag den 21. August (13. nach Trinitatis) predigen:

- Gelammelt wird eine Kollekte für den Verein Hofknäuel.
- Dom. 1. 8 1/2 Uhr: Diak. Buttle.
- Dom. 2. 10 1/2 Uhr: Superintendent.
- Dom. 3. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
- Stadt. Dom. 4. 10 1/2 Uhr: Past. Bartold.
- Dom. 5. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
- Abends 8 Uhr: Junglings-Verein.
- Neumarkt. Dom. 6. 10 1/2 Uhr: Pastor Witt.
- Dom. 7. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
- Altstadt. Dom. 8. 10 1/2 Uhr: Past. Dr. Dillmann.
- Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein.
- Schulstraße 1.
- Katholische Kirche.
- Sonabend 5 Uhr abends: Beichte.
- Sonntag morgens 7 1/2 Uhr: Beichte.
- 1/3 Uhr: Frühmesse.
- 1/8 1/2 Uhr: Pfarramt mit Predigt.
- Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Abendg.
- Gottesdienst im Kirchspiel Bergau.
- Bergau. Dom. 10. 10 1/2.
- Kirchhofstraße. Dom. 11. 10 1/2.



Zwangsversteigerung.

Sonabend den 20. August ex., vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthof zur „Goldenen Angel“ hiermit

- 1 Blüschjosa, 1 Sofatisch,
- 1 Vertilow und 1 Ladentisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pietzner, Gerichtsvollzieher.

Nächsten Sonntag den 21. d. M. erhalte ich wieder eine frische Auswahl junge schwere hochtragende und gute frischmilchende **Kühe mit Kalbern,** empfehle selbige preiswert **Hermann Beydenreich,** Grumpa bei Mülcheln. Tel. Nr. 39.

Zwei ältere Arbeitspferde, zwei leichte Rollwagen, ein Einspänner-Reiterwagen ein Paar Brustblattgeschirre sind preiswert zu verkaufen bei **Otto Fickert, Feldstraße 81.**

ff. Rind-, Schweine- u. Hammelfleisch billigst, frisches gehacktes Rind- und Schweinefleisch, 80 Pf., frische Würst, 80 Pf., Rottstadt, Ob. Breite Str. 4.

Empfehle bis auf weiteres:

- 5 Pfd. geräucherter Speck 4,00 Mark.
- 5 Pfd. Schmeer und Fettas 3,75 Mark.
- 5 Pfd. Rotwurst, Leberwurst und Schwarzenwurst 3,50 Mark.

Mild gesalzener Kasser Rippensteer.

Karl Kellermann, Fleischermeister.

Empfehle prima Rindfleisch, Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch, Freitag fr. Würst Baumann, Gotthardstr. 27.

Koch- und Essbirnen, Kuchenäpfel gibt ab **Winkel Nr. 4**

Prima Roffleisch, extra fein, empfiehlt **Arthur Hoffmann, Rofschlächtere, Siglberg 2.** Telefon 204.

Zur Jagd empfiehlt die renommiertesten Warten pa. geladener Jagdpatronen. **Otto Bretschneider** Gitenwarendla. **Reinuf 308.**

Reiseförbe! 4,25, 5,50, 6,20, 7,40, 8,50 um. **Otto Müller, Weißenteller Str. 21.**

Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig beschaltene Kopfschmerzen u. jede Nacht zum Weinen und zum Weinen wurde ich sehr unruhig. Seitdem ich **Blasenleiden** und Nierenbeschwerden, besonders Darmträgheit infolge fehlender Lebensweise, durch **Rich. Kupper und Reinh. Rietze.**

Brennabor- und Diamantfahräder für Damen und Herren in feiner Ausstattung, sehr stabil und leicht laufend, empfiehlt **Gustav Schwendler, Karlstraße.**

Optische Artikel, Brillen, Pincenez, Ferngläser etc. **Paul Nitz, Merseburg, Oberbürgerstr. 6.**

Neue Kartoffeln im ganzen einzeln empfiehlt **Friedr. Höfel, Heische Str. 71.** Telefon 206.

Ev Männer- u. Jünglings-Verein. Sonntag den 21. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal **Familienabend.** Pastor Berthmann, Seidherleben; Pastor Dr. Voßmann, Zer Vorhan.

Zum alten Dessauer. Schweinsrippchen mit Sauerkohl. ff. Kal in Gelsen.

Von der Reise zurück Dr. med. Rich. Wagner Spezialarzt für Nasen- u. Halskrankheiten, Halle a. S., Marktplatz Nr. 11. Besucht wird nur 1. oder 13. Oktober ein im Alter von 14 bis 17 Jahren, am liebsten vom Lindenstraße 6, I.

Todes-Anzeige.

Wednesday früh 7 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unsere innigstgeliebte

Edly im garten Alter von 83 Jahr 3 Mon. Dies ist unser tiefster Schmerz.

Frau **Höppel** und Familie **Winkler.** Beerdigung findet Sonabend früh statt.

Dank. Allen denen aus meiner Heimat, die mir bei dem schweren Unglück, was mich befallen hat, ihre Teilnahme durch Briefe, Besuchen und Hochrufen bewiesen haben, sage ich meinen tiefgefühlten Dank. Insbesondere herzlichsten Dank der Frau **Bäckerin.** Weber für die erwiesene Wohlthat.

Mutter: **Anna Kammer** nebst Eltern, **Franz Kanze** und Frau **Friederike** geb. **Steinrück.**

Dank. Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsere herzlichsten Dank. Zum Namen der trauernden Hinterbliebenen

Adolf Sack. Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, sagen wir auf diesem Wege unsere herzlichsten Dank. Von anders Dank Herrn **Behor** Rulisch und Herrn **Lehrer** Golds, auch allen denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten und sein Grab so reichlich mit Kränzen schmückten. **Rößchen**, den 19. August 1910. Die trauernden Hinterbliebenen **A. Hoffmann** nebst Kinder.

II. Etage im ganzen oder auch geteilt zum 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen 1. d. Erv d. Bl.

2. Etage, neu hergerichtet, sofort oder später zu beziehen **Burgstraße 21**

Johannisbad, Schmiedeberger Moorbäder, Russ.-ir.-röm. Bäder (Dampf)

Johannisstr. 10, 1 Minute vom Markt

Heilkräft. Schwim- u. Bäder, Massage, Schweiß- u. Wasserdampf im Abonnement 12 Stück 4,50 Mk. Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Arthritiden und Nervenleiden. - Fernruf Nr. 245.

**Münchener
Oktoberwiese.**

Volkstheater und Vespertheater
geöffnet Sonntag von 11—1/2 Ubr.

Tivoli-Theater.

Direktion: **Hans Musäus.**
Sonabend den 20. Aug., Anfang 8 1/4 Ubr

Halbe Preise!

Liebe kann Alles.

Auffspiel in 4 Akten von Goldstein.
In Szene geföhrt vom Regisseur Start.

Personen:
Baron v. Strommer B. Hempel
Franziska seine Tochter S. Minora
Elise }
Julie }
Dr. Dolfin, Juliens Gatte F. Kammeresh.
v. Wärlig, Juliens Gatte J. Unger
Oberst von Kraft H. Grün
Ein Wärligseher W. Richter
Karoline, Kammerjungfer R. Koch
Krispin, ein Bauerndürsch S. Bauer
Müller, Korporal M. Häußler
Johann, Diener H. Häußler
Ein Schuhmacher Karl Start.

Ort der Handlung: Eine Stadt und das nahe gelegene Gut des Herrn von Kraft.

Preise der Plätze:
Ereterk 75, 1. Platz 50, 2. Platz 20 Pf
Kasseneröffnung 7 Ubr. Anfang 8 1/4 Ubr.
Dienstag den 28. August, Anfang 8 1/4 Ubr.

Benefiz Hanna Gehring

Ein Tropfen Gift.

Schauspiel in 4 Akten von Plumenthal.

Zum Roland,

Or. Zigaretten. 7.
Sonabend den 20. d. M.

**Musikalischer
Unterhaltungs - Abend**

meiner würdigen Gaststapelle
Georgienco,
genannt: „Die Ferien vom Sesselstiel“.
Eintritt frei! Kein Kassieren!
Kein Postkartenverkauf!
Um recht zahlreiche Unterhaltung bitten
Fritz Schieke.

Zum Roland.

Sonabend und Sonntag
gemeinschaftl. Regeln.
„Gut Holz.“
Fr. Schieke.

Tiefer Keller.

Sonnabend abend Salzknochen.

Kretschmers Restauration

Sonnabend abend Salzknochen.

Dieters Restauration.

Sonnabend abend Salzknochen.

Schlachtfest

bei **Richard Tepper,** Neumarkt 46.
Mitte 40er Jahre, nicht W.
Eine Witwe, kassiert mit einem besseren
Herrn im gleichen Alter oder etwas älter,
ohne Kinder bevorzugt, zwisch bald Heirat.
Off. unt. 40 in der Exp. d. M. niedergel.

Schirm-Reparaturen und -Bezüge
gut und billig.
Aug. Prall Inhaber S. Große,
Burgstraße 7.

Wäsche zum Plätten
n und außer dem Hause nimmt noch an
Mara Garth, Wismarstr. 4. II.

**Münchener
Oktoberwiese.**

**Landwirtschaftliche Winterschule
zu Merseburg.**

**Lehranstalt der Landwirtschaftskammer
für die Provinz Sachsen.**

Die Schule eröffnet ihren 42. Kursus am
Dienstag den 25. Oktober, 2 Uhr nachmittags.

Anmeldungen nimmt entgegen und Pensionen weist nach Herr
Direktor Dr. Orphal, Merseburg, Markt Nr. 15.

Das Kuratorium. Gez. Graf d'Haukonville



Fahnenweihe

Sonntag den 21. August 1910.

Die Feier beginnt mit Feldgottesdienst nachmittags 2 Uhr auf dem Nulandtsplatze (bei ungünstiger Witterung im Exerzierschuppen des hiesigen Batallions). Nach dem Festzuge durch die Stadt findet im „Casino“ der 2. Teil des Festes statt. Fest- und Konzertmusik führt aus die Kapelle des FüS.-Rgts. Nr. 36 (Leitung: Herr Obermusikmstr. Fister) und die Stadtkapelle (Leitung: Herr Musikdirektor Harthe). Abends in zwei Sälen Ball.

Unsere Mitbürger und Freunde des Vereins laden wir hierdurch freundlichst ein. Nach besondere Einladungskarten sind beim Kamerad Hörichs, Markt Nr. 27, zu erhalten.

Der Vorstand des Vereins ehemal. 36er, hier.
Die Kameraden des Vereins treten um 1 Uhr im Festlokal „Casino“ an.

An unsere Mitbürger.

Am Sonntag den 21. August hält der Verein ehem. 36er hier sein Fahnenweihfest ab, an welchem außer den Vereinen des Kreisriegerverbandes Merseburg die Vereine der „Freien Vereinigung ehem. 36er“ aus Halle, Berlin, Leipzig, Magdeburg usw. teilnehmen werden, so daß unsere Stadt an diesem Tage eine große Anzahl Gäste erwarten kann.

Wir bitten unsere verehrten Mitbürger, den Straßen der Stadt durch Flaggen ein festliches Ansehen geben zu wollen.

Der Vorstand des Vereins“ ehem. Angehöriger des FüS.-Rgts. Graf Blumenthal (Magbg.) Nr. 36 zu Merseburg.
W. Borsdorff. S. Gehb. R. Sachse.

Kolossal

hohen Verdienst finden Sie durch Vertrieb uns. neuartig z. Pat. a. Artikels, der von Behörden, Industrie und Publikum infolge sein. hohen wirtschaftlichen Wertes gleich gern angeschafft wird. In den letzten Wochen kolossale Erfolge erzielt. Keine Lizenz, zum Lager, das in wenigen Wochen per Kasse umgesetzt wird, za. 3000 Mark, je nach Größe des reservierten Bezirks, nötig. Offerten unt. G W 8966 bef. Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.

Lohndrescherei

empfehlen wie alljährlich
Clemens Ebert,
Meuschauer Mühle.

**Münchener
Oktoberwiese.**

**Theater Weiße Wand
Merseburg.**

Altes Schützenhaus.

Programm

Sonnabend, Sonntag
Anfang: 5 3 Ubr
und Montag.
Anfang: 8 Ubr.

1. Ouge der Bäckerei Drama.
2. Baumwoll-Industrie Industrie bild
3. Die Nacht der Gewohnheit. Humoristisch.
4. Hüßer und Geth. Herrl. kolor.
5. Die Jagd nach dem neuen Gut. Lustspiel.
6. Gerecht durch ihren Mund. Drama.
7. Eader. Großes Schauspiel in 40 Vortellungen.
8. Madame Butterfly. Tonbild.

**Feine Wäsche
zum Waschen u. Plätten**
wird angenommen
Anna Reinhardt, Seitenbeutel 11, 2. Zr.

Manometerbau!

Wer leant einem Mechaniker gegen hohe Vergütung das Anfertigen der Federen zu 30 centimetermanometern unter höherer Verantwortung und unter ständiger Verantwortlichkeit? Off. u. U 22247 an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Leipzig**

Jung. Tapezier-Gehilfe
sofort gesucht
J. Hadermann, Topoliner u. Dekor.

Einen Lehrling
sucht sofort oder 1. Oktober
Karl Kellermann, Fleischerstr.

Möbin, Stuben- und Hausmädchen
mit gutem Koch suchen und erlangen bei hohem Lohn gute Stellung, sämtliches Personal aufs Land erpärt zu jeder Zeit gute Stellung durch
Frau Bauer, Stellenvermittlerin,
Hauptstraße 86

Älteres tücht. Mädchen
zum 1. Oktober gesucht:
Frau Furchner, St. Mitzebr. 5

Suche zum 1. Okt. für klein. Haushalt ein anständ. fleißiges Mädchen, nicht unter 17 Jahren, für Küche und Hausarbeit. Gute Zeugnisse erforderlich.
Frau v. Braff, Weihenfelds Deubüch 22 I.

Sauberes ehrl. Mädchen
wegen Erkrankung des jetzigen Arbeitgebers zum 1. Oktober zu mieten gesucht!
A. Puschke, Neumarkt 14.

Geucht zum 1. Oktober nach sofort
sauberes Mädchen
welches kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt. Wobnungen zwischen 1/3 und 1/2 Ubr außer Sonntag
Halleische Straße 42. I.

tüchtiges Mädchen
sucht per 1. Oktober
Frau E. Wirth, Halleische Str. 17.

Zuverl. Mädchen
zum 1. Oktober gesucht
Preusserstrasse 20.

Ein junges Mädchen
als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht
Weiße Mauer 11.

Eine Aufwartung
wird sofort gesucht
Neumarkt 67.

Ich suche zum 1. September eine
Aufwartung
für meine Kinder
Frau Sen.-Oberl. Jacob, Gartenstr. 9.

**Münchener
Oktoberwiese.**

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

— (Über den Adel in der preussischen Verwaltung) finden wir im „Hamb. Fremdenbl.“ folgende Zusammenstellung: Das Staatsministerium, um damit anzufangen, besteht aus sieben Mitgliedern (v. Bethmann-Hollweg, v. Tirpitz, v. Breitenbach, v. Trott zu Solz, v. Heeringen, v. Dallwitz, Frhr. v. Schölerner) und vier bürgerlichen Mitgliedern (Delbrück, Dr. Besefer, Schow, Dr. Benz), der Unterstaatssekretär und die vortragenden Räte im Staatsministerium, der Geheimen Kabinetsrat und sein vortragender Rat, wie auch die sämtlichen zum Hof Oberpräsidenten der Monarchie gehören dem Adel an. Von den staatlichen Unterstaatssekretären sind zwei adelig und sechs bürgerlich, die Ministerialdirektoren gehören überwiegend, nämlich einundzwanzig, dem Bürgerertum an, wogegen sechs adlig sind. Das Oberverwaltungsgericht besteht aus dem adligen Präsidenten, einem adligen Senatspräsidenten, fünf adligen, vierzig bürgerlichen Mitgliedern und sieben bürgerlichen Senatspräsidenten. Die Oberpräsidialräte (Vertreter der Oberpräsidenten) sind mit je sechs dem Adel und Bürgerertum entnommen, 23 adlige, 13 bürgerliche Regierungspräsidenten, 17 adlige und nur vier bürgerliche Polizeipräsidenten beweisen, daß auch hier der Adel bevorzugt wird. Von den Oberregierungsräten sind 54 adlig, 271 bürgerlich, von den Verwaltungsgeschäftsdirektoren sind fünf adlig, 32 bürgerlich, von den Polizeidirektoren sind drei adlig, zwei bürgerlich. Die trockene Zensurerei scheint bei den Adligen nicht besonders beliebt zu sein, da dem Justizministerium nur bürgerliche angehören. Wer in der inneren Verwaltung Karriere machen will, krebt danach, Landrat zu werden. Die Landratsstellen scheinen vorwiegend für den Adel bestimmt zu sein; denn 274 Landräte sind adlig und nur 200 bürgerlich. Der Regierungsbezirk Stralund hat ausschließlich adlige Landräte, in den Regierungsbezirken Köslin, Stettin, Potsdam, Frankfurt a. O., Posen, Breslau, Magdeburg und Merseburg kommen bürgerliche Landräte nur ganz vereinzelt vor.

— (Über die Reichstagsersatzwahl in Randow-Gröfenhagen) hatte die Konservative „Pommersche Reichspost“ geschrieben: Nachdem bereits vor längerer Zeit der Hanja-Bund einen Kandidaten für die Reichstagswahl im Wahlkreis Randow-Gröfenhagen aufgestellt hat, ist dies nunmehr auch von seiten der fortschrittlichen Volkspartei geschehen. Der Hirschduncker Arbeitssekretär Schumacher in Berlin hat die fortschrittliche Kandidatur für Randow-Gröfenhagen übernommen. Demgegenüber stellt jetzt der Hanja-Bund fest, daß von ihm niemals eine eigene Kandidatur in jenem Wahlkreis aufgestellt worden sei, was ja ganz den Grundgedanken des Hanja-Bundes widersprechen würde. Die Herren, welche die Bezirgsgruppe Randow-Gröfenhagen des Hanja-Bundes gründeten, hätten nur den Beschluß gefaßt, eine bestimmte Persönlichkeit als geeignet für die Kandidatur zu bezeichnen, falls sie von den in Frage kommenden politischen Parteien aufgestellt werden würde.

— (Konservativ oder freikonservativ) — unter Willen ist das ganz egal! Für den Reichstagswahlkreis Abbau-Verbach soll jetzt von seiten der Konservativen der Fabrik- und Gutbesitzer Förster aufgestellt werden, der sich im Falle seiner Wahl der — freikonservativen Fraktion anschließen zu wollen erklärt hat. Nun ist es aber anscheinend, daß derselbe Herr Förster schon Reichstagsabgeordneter für denselben Wahlkreis war und auch schärfster Landtagsabgeordneter. In beiden Fällen gehörte er der — konservativen Fraktion an. Er wurde 1898 in der Stichwahl mit nur 24 Stimmen Mehrheit gegen einen Sozialdemokraten in den Reichstag gewählt, unterlag aber 1903; 1907 gegen die jetzige Vertreter, der Nationalliberale Dr. Weber. — Es ist ein alter Trick konservativer Kandidaten, sich freikonservativ zu nennen, wenn die Konservativen wieder einmal sich bei der Bevölkerung so arnisch in Wirklichkeit gefest haben, daß ihre Wahlchancen äußerst schlecht stehen, wie es ja jetzt der Fall ist. Freikonservativ, das macht den Eindruck der Vorurteillosigkeit, der Abwesenheit konservativer Verbundenheit, und „Deutsche“ Reichspartei klingt so patriotisch, ähnlich wie nationalliberal, aber ohne den für die landwirtschaftliche Bevölkerung unangenehmen antiagrarischen Beigeschmack! — Nun, Herren Förster wird seine Wandlung zum „Freikonservativem“ wohl nicht viel nützen!

— (Der Hanjabund) will nicht locker lassen in seinem Kampfe gegen den Boykott. Mit Genugtuung lesen wir in seiner Korrespondenz diese Sätze: „Der Hanja-Bund ist entschlossen, in der Angelegenheit

reinen Tisch zu machen und ein für allemal dafür zu sorgen, daß der Gewerbetreibende innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches sicher vor wirtschaftlichen Bedrohungen durch den brutalen Terrorismus einzelner Interessengruppen seine politischen und wirtschaftspolitischen Anschauungen frei zum Ausdruck bringen darf. Die Aktion des Hanja-Bundes ist deshalb auch gleichzeitig eine Angelegenheit aller mit ehrlichen und anständigen Mitteln kämpfenden Parteien, die wohl nicht zuletzt aus diesem Grunde in seltener Einmütigkeit durch die Presse ihre Zustimmung zu dem Vorgehen des Hanja-Bundes ausgesprochen haben.“ Die Partei der Großagraren hat allerdings den Boykott verteidigt, wie der „Hanjabund“ gleichzeitig nachweist. In das Bewußtsein aller anständigen Leute aber müßte sich die Überzeugung von der Verwerflichkeit des Boykotts in jeder Form einbohren. Und dazu ist die Aktion des Hanjabundes äußerst willkommen. Wer boykottiert, ist unanständig — dieser Satz müßte alsbald Axiom in ganz Deutschland werden.

— (Über den heftigen Nationalliberalismus) schreibt Pariser Korrell in den freisinnigen „Dorchesterischen Volksblätter“ ernste Worte. Die Hoffnung auf Klärung der politischen Situation in Hessen habe sich nicht erfüllt, wie der Kampf zwischen Hül und Bassermann ergebe. Die Fortschrittliche Volkspartei erpünde keine Schandenrede über des Nächsten Schwärzereien. „Im Gegenteil, wir behauern im Interesse des Liberalismus diese beispiellose Unklarheit in der Haltung der nationalliberalen Partei Hensens ehrlich und aufrichtig. Aber aus diesen unfernen Behauern soll auch niemand etwas wie Viebeswerden um die nationalliberalen Henssen lesen. Wer das tut — und die Herren Agrarier tun es — der irt sich sehr schwer. Wir haben im Kampfe Friedberg-Wildungen völlig selbstlos der nationalliberalen Partei die Hand geboten und werden im Interesse des Liberalismus auch künftig die Hand bieten. Aber wenn die Partei in Henssen nicht bald feste, klare Entschlüsse trifft, dann wird wir wahrhaftig noch Mannes genug, ganz auf eigene Faust in das Kampfsjahr 1911 einzutreten. Denn wir vertrauen noch kräftigen Mutes auf die Sieghaftigkeit unserer politischen Ideale und vertrauen noch auf den gesunden Menschenverstand unseres Volkes.“

— (Konservativ und Zentrum.) In der bayerischen Zentrum-Parlament- Korrespondenz hieß es dieser Tage in einer Polemik gegen den bayerischen Liberalismus sehr bezeichnend: „Die Wahl eines Nationalliberalen ist gleichbedeutend mit der Wahl eines Unliberalen. Diese Erkenntnis in den Wählerkreisen zu fördern und wachzuhalten, ist Hauptaufgabe konservativer Agitation. Die Nationalliberalen gehen auf den Bauernfang aus, das ist die Geschichte. Ihnen dienen unmöglich zu machen, daran soll es auf Zentrumseite nicht fehlen.“ Der Unterschied von konservativem und Zentrumspolitik hat sich in der Vorstellung der leitenden Zentrumsmänner schon so vermischt, daß sie „konservativ“ und „Zentrum“ als Synonyma, als Ausdruck für eine und dieselbe Sache gebrauchen. So weit also ist die schwarzblau-Verbrüderung bereits gekommen!

— (Sozialdemokratischer Boykott.) In Wilhelmshaven an der Nordbahn (Kreis Brandenburg) ist kürzlich eine im Buchdruck vervielfältigte Boykottliste von sozialdemokratischer Seite verfaßt worden, auf der 27 Geschäftskunde aus der Hauptstraße genannten Ortes benannt wurden. Die Drucksache beginnt mit dem zweimaligen Ruf „Achtung! Achtung!“ und richtet sich dann an die „Parteienossen und Genossen“ mit dem Bemerkten, daß dies „die Liste derjenigen Geschäftskunde sei, welche bei der letzten Gemeindevahl 1910 gegen die sozialdemokratischen Kandidaten oder gar nicht gestimmt haben“. Unterschriften ist die Boykottliste mit den Worten „die Bezirksleitung“. Es verlautet, daß auf diese Liste obendrein auch solche Geschäftskunde gesetzt wurden, die gar nicht Wähler dritter Abteilung waren. Und nur in dieser harte die Sozialdemokratie eigene Kandidaten aufgestellt. Mit Entrüstung schreibt über dieses Verfahren der „Gewerkschein“ der Hirschdunckeraner: „Die Sozialdemokratie hat das schöne Wort Freiheit auf ihre Fahne geschrieben. Das bedeutet aber nur die „Freiheit“, Sozialdemokrat zu sein. Wer gegen den Sozialdemokraten oder auch nur nicht für ihn stimmt, wird, wo man es nur vermag, durch Ausgrenzung angeleitet, sich für diese Art Freiheit zu begeistern.“ Der sozialdemokratische Boykott ist aber auch eine große Unflugheit. Er nimmt dem jetzt unternommenen Ankampf gegen den bündlerischen Boykott die wünschenswerte Wucht und

lenkt ab, den Agraristen die herrliche Gelegenheit gehend, mit gut gefüllter Entrüstung auf den unflüchtigen sozialdemokratischen Terror hinzuweisen.

Volkswirtschaftliches

— (Der deutsch-kanadische Handelsverkehr hat sich durch die Verengung des Sankt-Lawrenz erheblieh gehoben. Die Einfuhr aus Deutschland betrug in den drei Monaten vor der Aufhebung des Strafzolls 1 213 000 Dollar, in den drei Monaten nach der Aufhebung 1 908 000 Dollar. Die Ausfuhr nach Deutschland im gleichen Zeitraum betrug 411 000 und 808 000 Dollar.)

— (Über die Entwicklung der deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen) schreibt man aus: Die nunmehr vorliegende amtliche Statistik über den deutsch-schwedischen Warenverkehr im letzten Jahre ist mit Rücksicht auf den Ablauf des Handelsvertrages zwischen beiden Ländern am 1. Dezember n. J. und seine bevorstehende Erneuerung von besonderem Interesse. Leider hat der Rückgang sowohl in der Ausfuhr wie in der Einfuhr, der schon im Jahre 1908 eingetreten war, auch im letzten Jahr angehalten. Unsere Ausfuhr nach Schweden betrug mit 156,2 Millionen Mark um fast 18 Millionen — das sind 10 Prozent — hinter den Zahlen des Jahres 1908 zurück, während die Einfuhr aus Schweden mit 141,7 Millionen gegen das Vorjahr 8,4 Millionen erhöhte. Seit dem Jahre 1907 ließen Einfuhr und Ausfuhr je um 30 Millionen Mark nach. Trotzdem nimmt Deutschland an dem Außenhandel Schwedens in der Einfuhr die erste, in der Ausfuhr die zweite Stelle ein. In der Ausfuhr steht Großbritannien in erster, in der Einfuhr dagegen an zweiter Stelle. Hül bezogen im letzten Jahr aus Schweden vor allem Getreide für 5 Millionen, Bau- und Aufzugs für 27,2, Flachs für 13,5 Millionen, Eisen für 13 und Seide für 5 Millionen Mark; ferner Obst, Wein, Kaffeebohnen, Kaffee, Hühnerfleisch, Geflügel usw. Unsere wichtigsten Ausfuhrartikel waren: Roggen für 20 Millionen, Weizen für 8,4, Hafer 4,8, Hafer 4, Rindfleisch 4 und Oberleder mit 3 Millionen Mark; außerdem Lärchen, Eichenbohlen, Kammgarn, Baumwollgewebe, Zerkochstoffe und Metallbearbeitungsgegenstände.

— (Der Handel Deutschlands mit Getreide und Weizen gestaltete sich im Eintritt (August-Juli) 1909/1910 so, daß (rund) 32 Millionen Doppelzentner Roggen ein, dagegen 68 ausgeführt wurden. Bei Hafer waren die entsprechenden Zahlen 5,2 und 5,7 Millionen Doppelzentner, bei Roggenmehl 10 400 und 1 852 000, bei Weizenmehl 1 668 000 und 1 688 000 Doppelzentner. Fast die gesamte Weizenausfuhr ist gegen Einfuhrschweiz effizientiert worden. Bei Weizen hat die Ausfuhr 3/4 Millionen Doppelzentner, dagegen die Einfuhr fast 27 Millionen Doppelzentner betragen. Auch bei Getreide überwiegt die Einfuhr (rund 28 Millionen Doppelzentner) die Einfuhr erheblieh gegen über nur 250 000 Doppelzentner der Ausfuhr. Die große Überausfuhr von Roggen, Hafer und Weizen bringt bekanntlich in Verbindung mit dem System der Einfuhrzölle eine große Nachfrage für die Weizenpreise mit sich, wie dies wiederholt von den Abgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei hervorgehoben worden ist. Wir geben ferner unseren Lesern den Umstand mitzuteilen, daß die deutsche Bevölkerung kaufen kann. Das ist unser „nationales Wirtschaftspolit!“

— (Das parlamentarische Komitee der englischen Trade Union hat in London eine Sonderausgabe abgeben, um zur Bewegung der deutschen Werkarbeiter Stellung zu nehmen. In einer Resolution wurde den deutschen Werksarbeitern „die Symphonie der Parlamenten“ zum Ausdruck gebracht. Die Bedingungen, gegen welche die Deutschen im Kampfe begriffen seien, stellten eine Bedrohung für den englischen Arbeiter dar, und an alle Mitglieder der Trade Unions sei, die Warnung zu richten, den deutschen Werksarbeitern jede finanzielle und sonstige Beihilfe zu teilen.“)

Provinz und Umgegend

— (Hiersfeld, 17. Aug.) Als kürzlich nachmittags der Wühlenscheifer Vornhake aus Hirschendorf im Gehäut des Gutsbesitzers Steingraber weite, wurde er von einem Eber angegriffen und am rechten Oberschenkel verletzt. Vornhake erhielt eine 12 Zentimeter lange und 4 Zentimeter tiefe Wunde, welche vom Arzt genäht werden mußte.

— (Deffau, 16. Aug.) Infolge des Brandes, der große Teile der Weissenfelde Weltausstellung mit einem Schlage vernichtet hat, wurde die Frage akut, ob die Studienreise, die anhaltische Handwerker demnachst nach Brüssel unternehmen wollten, noch einen Zweck habe. Der anhaltische Landtag hatte bekanntlich 3000 Mark für diese Reise bewilligt. Die zuständigen Kreise, besonders die Anhaltische Handwerkskammer, sind jedoch der Ansicht, daß zur Nichtdurchführung der Reise kein Grund vorliegt. Die unersetzlich geliebten Abteilungen der Staaten Holland, England, Spanien, der Vereinigten Staaten, Deutschland, vor allem aber Österreich Ungarn und auch die Sektionen der kleineren Staaten hätten soviel Studienmaterial, daß die Reise nach Brüssel am 22. September ausgeführt werden solle. In Brüssel werden die Teilnehmer an der Informationsreise vom deutschen Reichskommissar, Geheimrat Albert, empfangen werden.

— (Altenburg, 18. Aug.) Die hiesige Wäckerinnung beugte heute das Fest ihres 275jährigen Bestehens in feierlicher Weise unter starker Anteilnahme auch von auswärtig. Nachmittags fand eine Festigung statt, bei der der Innungsoberrmeister

Beauer die Festrede hielt. Anschließend hieran wurden eine große Anzahl Geschenke überreicht, u. a. eine neue Sammlungslade von dem Minister des Innern. Senator Rauch-Altenburg sprach als Vertreter der gemeinsamen Handwerkskammer in Gera und überreichte ein kostbares Geschenk. Im Namen des Zweigverbandes Mittelrand sprach Obermeister Döhrer Gera und übergab einen Bokal als Geschenk. Weitere Geschenke stifteten der Konditoreiverein Altenburg und Reuß j. L. und die Jünglinge von Gera, Gölitz, Ronneburg, Schmöln und Greiz, ebenso hiesige Firmen. Mit Gejang schloß die eindrucksvolle Feyer.

† Delitzsch, 18. Aug. Der Ehefrau des Tischlermeisters Reishauer in Gollma geriet beim Essen ein Stück Fleisch in den Kehlkopf. Da es nicht möglich war, es wieder zu entfernen, mußte die Frau daran erstickend.

† Dessau, 19. Aug. Die Nachforschungen nach dem bei Dessau abgestürzten Ballon, worüber wir gestern berichteten, haben bisher noch kein Ergebnis gehabt. Der Oberförster hat die ganze Nacht hindurch nach dem Ballon suchen lassen. Die Heide ist jedoch sehr groß, so daß man sich jetzt noch gar keine Spur hat entdecken können. Eventuell soll auch Militär zur Unterstützung herangezogen werden. Das Luftschiff des Kaiserlichen Aeroballs liegt unversehrt in der Halle. Wobey vom Vitterfelder Verein noch vom Aeroball ist ein Ballon aufgestiegen. In Fachreisen hält man es daher nicht für ausgeschlossen, daß es sich um einen größeren Papierballon, eine sogenannte Montgolfiere, handelt, wie sie bei Volkfesten des öfteren aufgelassen werden. Diese durch mit Spiritus gefüllten erzugte Luft getriebenen Ballons entzünden sich leicht.

† Eisenach, 19. Aug. Der Gemeinderat bewilligte einstimmig eine Ehrengabe für Kriegsveteranen zum Geburtstag.

† Luda, S.-L. 18. Aug. Der j. Jt. verhaftete Gastwirtssohn Reinhold S. aus Hohendorf hat jetzt eingestanden, den Poststraßen in hiesigen Postamt am 16. Februar d. J. verhaftet zu haben. Der Verbrecher hatte damals das Schalterfenster, an welchem der Beamte Dienst tat, eingeschlagen und vor den Augen des entsetzten Beamten die dort liegende Geldkassette mit 7800 Mark Inhalt geraubt. Da damals gelang es ihm, zu entkommen. Die Kassette fand man später im Kammerforst auf. Von dem Gelde ist nichts mehr vorhanden.

† Schleiz, 18. Aug. Bis zum 21. August werden in hiesiger Gegend Telegraphenarbeiten in großen Stills abgehalten. Vier Telegraphenbataillone nehmen daran teil. In Schleiz allein sind etwa 350 Offiziere und Mannschaften einquartiert. Das Hauptquartier befindet sich im Rathaus. Einige 20 Automobile vermitteln den Verkehr. Heute sind bereits von Schleiz aus nach vier Richtungen hin Telegraphenlinien gelegt worden. Am Schluß der Arbeiten vereinigen sich die vier Bataillone in Schleiz. — Auf dem Wege von Rodach erbrunnen nach Wurzbach, Oberland, wurden am Montag ein älterer Herr und zwei Damen, die auf einer Tour begriffen waren, von einem mit einem Revolver bewaffneten jungen Burgen überfallen. Mit vorgehaltenem Revolver verlangte der Räuber Geld, andernfalls er schieße. Da Hilfe nicht zur Stelle war, gab der alte Herr dem Burgen sein gut gefülltes Portemonnaie, mit dem der Räuber im Walde verschwand.

† Leipzig, 17. Aug. Der Brand der Brüsseler Weltausstellung hat, wenn auch nicht direkt, so doch mittelbar den Tod eines Deutschen verschuldet. Der Obermonteur Wilhelm Thomas, der bei der Firma „Atlas“ Pöhlke & Co. in Leipzig Stützer tätig war, stand mit mehreren anderen Personen auf der Plattform eines Daches des Hotels „Wittenberger Hof“ in Brüssel, um dem Brande der Weltausstellung zuzusehen. Hierbei stürzte er vom Dache und erlitt so schwere Verletzungen, daß er zwei Stunden darauf starb.

† Leipzig, 17. Aug. In dem Vorort Böhlig-Ehrenberg nahm eine 61jährige Beamtenfrau als Mittel gegen Schlaflosigkeit eine größere Anzahl ihr vom Arzt verordneter Veronaltabletten auf einmal zu sich. Sie verfiel darauf in einen totenähnlichen Schlaf und verstarb gestern im Krankenhaus zu Leipzig ohne zu erwachen.

† Plauen, 18. Aug. Im Nachbarnhofe Untertrieb hat der 42jährige Weber Gerbeth in seinem am Eingang des Dorfes gelegenen alten Strohdachhaus seine 77jährige Stiefmutter beim Kartospielereigen überfallen und erschlagen. Der Mörder schleppte sodann sein Opfer in den Stall, wo die Leiche von einem Verwandten Gerbeths aufgefunden wurde. Vor der Tat hatte Gerbeth gegen 30 Mk. Geld und eine Uhr gestohlen. Er schätzte dann nach Plauen und veruchte die Uhr zu verkaufen. Man ist des Mörders noch nicht habhaft geworden. Die Tat soll auf Familienzwistigkeiten zurückzuführen sein. Der Vater des Mörders, der Weber Johann Gerbeth, liegt schwer krank darnieder und hat von der Morbidität nichts gemerkt.

† Kassel, 18. Aug. Die hiesigen Bäckermeister beschloßen, vom 1. September ab die Brotpreise für 1. Sorte auf 26 Pf., für 2. Sorte auf 25 Pf. herabzusetzen. Wenig soll dem Weizengebäck 30 Gramm an Gewicht für 30 Pfg. zugesetzt werden.

Lokalnachrichten.

Kerzberg, den 19. August 1910.

** In Jägerkreisen herrscht Zweifel über den Tag des Beginns der Jagdhafn. Es sei daher wiederholt, daß der Aufgang der Hühnerjagd mit Dienstag den 28. August und der Aufgang der Fasanenjagd mit Freitag den 30. September d. J. beginnt.

** Ausbildung der Landwehrunteroffiziere zu Beamten. Wie verlautet, sollen in Zukunft Unteroffiziere und Unteroffiziersaspiranten der Landwehr in Friedenszeiten eine besondere Ausbildung im Verwaltungsdienst erhalten, vorausgesetzt, daß sie einen entsprechenden Bildungsgrad besitzen. Die erlangten Kenntnisse sollen sie in Kriegeszeiten als Beamte der Garnisonverwaltungen verwenden. Diese Maßnahme ist getroffen worden, da es in Kriegeszeiten oft an geeigneten Personal zur Besetzung der oberen Beamtenebenen bei den Garnisonverwaltungen fehlt. Die geeigneten Unteroffiziersaspiranten d. L. sollen zu Unteroffizieren bestellt werden, während die Unteroffiziere d. L. die Aufsicht haben, die Beförderung beim Vizewachmeister zu werden. Auf die zur Ausbildung nötigen Übungen werden die Pflichtenübungen angerechnet.

** Schlechte Anstellungsaussichten bei der Eisenbahn. Der Eisenbahnminister hat angeordnet, daß bis auf weiteres keine Dienstanfänger des mittleren nichttechnischen Eisenbahndienstes einzustellen werden, da eine große Zahl von Unterbeamten, die die Prüfung zum Eisenbahnschreiber bestanden haben, als Reserve für den mittleren Dienst noch im unteren Dienst beschäftigt wird. Der Minister hat sich vorbehalten, wann mit der Einstellung der Dienstanfänger wieder begonnen werden soll. Öffentlich erwidern die Militärämter durch diese Verfügung keinen Schaden, herabgedrückt der jetzt schon Wartezeit der Annahmer zum mittleren nichttechnischen Eisenbahndienst zwei bis drei Jahre.

** Eine besondere Art der Handwerkerfreundschaft. Der Hansabund hat dem Zentralkomitee der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands, wie wir seinerzeit ebenfalls mitteilten, Mittel zur Verfügung gestellt, um jungen strebsamen Handwerksmeistern und Werkmeistern Beihilfen bis zu je 150 Mark zum Besuch der Brüsseler Weltausstellung gewähren zu können. Die Handwerkskammer zu Halle, zu deren Bezirk auch unsere Stadt gehört, hat diese Mitteilung, wie die konservative „Halleische Zeitung“ schreibt, auch erhalten, jedoch den Termin zur Einreichung der Gesuche, der bereits am 15. August abgelaufen ist, verstreichen lassen. Die interessierten Handwerkerkreise davon in Kenntnis zu setzen und sie zur Meldung aufzufordern, hat allem Anschein nach die Handwerkskammer zu Halle a. S., da es sich um den „liberalen“ Handbund handelt, nicht für notwendig gehalten. Diese Auffassung bestätigt die „Mitteldeutsche Handwerkerzeitung“, die u. a. auch das Organ der genannten Handwerkskammer ist, indem sie schreibt: „Wir wollen zu dieser neuesten Aktion des Handbundes und der Handelsgesellschaft, um nicht in den Geruch zu kommen, Gegner desselben und Agenten des Bundes der Handwirte zu sein. Der imaginäre Wert, welchen der Besuch einer Weltausstellung für die fachgewerbliche Fortbildung eines Handwerkers anerkanntermaßen nur besitzt, läßt die verspätete Bedürfnisfestigung nicht allzu schmerzlich empfinden.“ Aber den imaginären Wert, den eine Weltausstellung für die fachgewerbliche Fortbildung eines Handwerkers“ hat, denkt die Handwerkskammer zu Dessau ganz anders als ihre Kollegin in Halle. Es war dort die Frage aufgeworfen worden, ob infolge des Brandes der Brüsseler Weltausstellung die Durchführung der von der herzoglichen Staatsregierung subventionierten Studienreise anhaltischer Handwerker nach Brüssel noch einen rechten Zweck habe. Da indes der Gesamtvorstand der Handwerkskammer der Ansicht ist, daß die Handwerker aus den unversehrt gebliebenen Abteilungen Österreich, Ungarns, Hollands und Deutschlands genug des Wissens und Verneinenswerten schöpfen können, so wird die anhaltische Studienkommission am 22. August die Reise nach Brüssel antworten, wo sie vom deutschen Reichskommissar empfangen werden wird. Die einseitige Haltung der Handwerkskammer zu Halle sollte jenen Vertretern, die sich nicht mit der Auffassung der Geschäftsleitung in Abereinstimmung befinden, Veranlassung geben, durch entsprechende Schritte und Vorstellungen Wiederholungen solcher Art entgegenzusetzen.

— Anstatt die gebotene Gelegenheit wahrzunehmen und den jungen Handwerksmeistern beihilflich zu sein, etwas zu ihrer Fortbildung zu tun, wird das Angebot: dem Handwerkerstande von seiner Vertretung einfach vorenthalten. Besser kann die realistische Tendenz einzelner Handwerkskammern gar nicht zum Ausdruck gebracht werden. Freilich der halleischen Handwerkskammer war es nicht möglich, für den obigen Zweck Mittel zur Verfügung zu stellen, denn die hohen Handwerkskammerbeiträge werden wohl fast ausschließlich von der bürokratischen Verwaltung aufgebraucht. Dies geschieht aber alles unter der Devise: Hebung und Förderung des Handwerkerstandes!

** Im Garten des Hofes Lindenstraße Nr. 10 steht zur Zeit ein Apfelbaum, der bereits reife

Früchte getragen hat, zum zweiten Male in diesem Jahre in voller Blüte.

** Seit der Einführung der Kanalisation sind unsere Bürgerpflicht nicht mehr daran geknüpft, daß durch nächtliche Klammungsarbeiten ganze Straßenzüge von üblen Gerüchen überzogen werden, wie dies früher ja öfter geschah und als unvermeidliche Belästigung mit in den Raub genommen wurde. Wir sind heute in dieser Beziehung sehr empfindlich und darum sollte jeder, der trotz der Kanalisation noch an dem alten System festhält, dafür sorgen, daß er seine Nachbarschaft damit möglichst wenig belästigt. Mit Mähe, Torfstreu, altem Stroh usw. läßt sich viel erreichen und unsere Exekutive sollte dafür sorgen, daß Nachlässige auf diese bewährten Bänderungsmittel energig hingewiesen werden. Es würde dann unmöglich sein, eine ganze Straße stundenlang in solch lästiger Weise zu verpöhlen, wie dies in der Zeitungsnacht in hiesiger Gegend geschah, wo sämtliche Räume, in denen die Fenster offen geblieben waren, noch am Morgen nach Düngrube rochen und blanke Metallgegenstände einen dunkeln Überzug zeigten. Zur Hebung des Gesundheitszustandes trägt eine derartige fehlerhafte Durchführung eines ganzen Straßenzuges mit Steinlagen nicht bei und darum sollte ein solches Akzent unter seinen Umständen gebildet werden.

** Das letzte Abonnementskonzert unseres Stadtkoncerters hatte am Donnerstag eine große Anzahl Musikfreunde nach dem Bürgergarten gelockt, die an dem schönen Sommerabend voll und ganz auf ihre Rechnung kamen. Unter Leitung ihres Dirigenten stand die Kapelle wieder auf der Höhe, und ihrem kräftigen Vortrag der mehr oder weniger bekannten Piccen des vorzüglich gewählten Programms wurde behäufert Beifall spendet, so daß sich Herr Dertel zu mehreren Zugaben verstehen mußte, die vom Publikum dankbar begrüßt wurden. — Vom beteiligten Seite wurden wir auf einen Abstellraum aufmerksam gemacht, der eigentlich längst bebaut sein konnte, da er schon des öfteren hervorgetreten ist. Es handelt sich um die gebauten Programm, die später erscheinende Konzertbesucher nicht mehr erhitzen, weil zu wenig vorhanden gewesen waren. Dieser den Beteiligten immerhin nicht angenehme Zustand wird hoffentlich künftighin beseitigt werden.

** Fahnenweihe des Vereins ehem. 36er. In Ansehernteil bittet der Verein ehem. 36er die Wähler der Stadt, an seinem Fahnenweihefest, Sonntag den 21. August, die Häuser zu beschenken. Wir unterstützen diese Bitte; denn als der Verein vor zwei Jahren sein 1. Stiftungsfest verbunden mit dem Bekehrungstage der freien Vereinigung ehem. 36er abhielt, waren die Straßen der Stadt stark belebt von alten Kameraden unserer Garnison. Diesmal wird die Anzahl der auswärtigen Gäste eine weit größere werden, also Grund genug, den Festteilnehmern, die ja auch Gäste der Stadt sind, einen sichtbaren freundschaftlichen Empfang zu bereiten. Vom Festzug werden folgende Straßen befuhr: Breitenstraße, Burgstraße, Domstraße, Georgstraße, Seifnerstraße, Kaulstraße, Dammstraße, Ritterstraße und Gottwardstraße, außerdem noch teilweise die Halleischestraße und Weissenfellerstraße und der Neumarkt.

** Theatertage. Morgen, Sonnabend, gelangt das Amphitheater „Die Kanne Altes“ mit Konrad Müllers und Hans Grün in den Hauptrollen bei balden Freisen zur Aufführung. Auf diesen amüsanten Theatereben sei ganz besonders aufmerksam gemacht.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Dölkau, 18. Aug. Der Kommunikationsweg von Böhlig nach Wieritz ist von heute ab für den öffentlichen Verkehr wieder freigegeben.

§ Lauchstedt, 18. Aug. Seitern abend geriet auf dem hiesigen Bahnhofe ein mit Holzvolle beladener Wagen des Herrn Dr. Lauterbach auf bisher unangekündigte Weise in Brand. Glücklicherweise konnten die Pferde noch rechtzeitig abgepannt und auch ein Teil der brennenden Holzvolle vom Wagen herunter gerissen werden, so daß dieser nur teilweise beschädigt wurde.

§ Schafstädt, 18. Aug. Die weiterbreitete Unfälle der Radfahrer, nach eingetretener Dunkelheit ohne Laternen zu fahren, hat vor einigen Tagen zwei schwere Unfälle hervorgerufen, welche sich beide auf der Straße zwischen dem nahen Dornstedt und Steuden ereigneten. In der Nacht zum Montag stieß ein Schiffer aus Eßdorf und ein Fräulein R. aus Dornstedt, deren Rad allerdings beleuchtet war, so unglücklich zusammen, daß sich der Schiffer ein Schlüsselbein und Fräulein R. eine Gehirnerschütterung zuzog. Noch schlimmer verlief ein Zusammenstoß an fast derselben Stelle in der Nacht vom Montag zum Dienstag. Hierbei zog sich ein Knacht von Dornstedt eine so schwere Kopfverletzung zu, daß er sich nicht erheben konnte und am anderen Tage nach der Klinik in Halle gebracht werden mußte. Diese und noch andere Unfälle sollten eine Warnung für jeden Radfahrer sein, beim Dunkelwerden nie ohne brennende Laternen zu fahren. — Das bisherige Leiter der hiesigen

Schladitz-Fahrräder

Markte „Albina“
verkauft wegen vorgerückter Saison und um meinen Abschluß noch abnehmen zu können, schon
von Mk. 80 an mit voller Garantie.

Fahrrad-Laternen
große Auswahl, billigste Preise.
Otto Bretschneider,
Eisenwaren- und Fahrradhandlung,
Kl. Ritterstr. 5. Fernruf 335.

Schlachtpferde
kauft zu hohen Preisen
W. Naundorf, Diezer Keller 1
Viel Eier

erzieht man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Auslauf und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 100fache erprobte und sehr nahrhafte Geflügelfutter. Regt. Verkauf: **Walther Bergmann,** Gotthardtstr. 19.

Bauschule Greussen Th.
Eintritt täglich.
Kürzeres Studium.

Wanzan!
Poppläne! Flügel ne treibt rabat! 21 Kiste a 50 Pf. Nur bei **W. Kiesel,** Adl. Dro.

Öringmaschinen
empfehlen u. repariert
Oscar Baar, Gutenberg 9.

Leder-Handlung,
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.
Max Plaut,
Kleine Ritterstrasse 12.

Frische Pfirsiche, Weintrauben,
Zapfäpfel, Tomaten,
frischgeräuch. El-Male,
frischen russischen Salat,
neuen Delikatess-Sauerkohl
empfehlen
G. L. Zimmermann.

Starke **Leiter-Wagen,**
fog. Gebirgs- u. Stellmacherwagen, empfehlen
in allen Größen zu billigsten Preisen

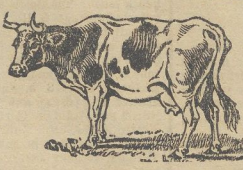
Emil Pursche
Neumarkt 14.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Echt Halberstädter Würstchen,
das Paar 10, 15 u. 20 Pf.
Feinsten
Tafel-Mostrich,
Pfund nur 20 Pf.
Paul Kulicke,
Lindenstr. 19. Ecke Karlstr.
Telephon 336.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Umarbeitung schlechtester Gebisse
Zahnziehen fast schmerzlos — Mässige Preise.
Willy Muder, Merseburg, Markt 19.
und **Hubert Totzke,** Gegenüber dem Bataikaler.

Berliner Lose 3 Mark
der Deutschen Bau-Industrie-Ausstellung
Ziehung: **3. September.**
658 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
100000 Hauptgewinn Mark
50000
10000
5000
5000
5 mal 1000 = **5000**
Lose à 3 Mark (Porto und amtliche Gewinnliste 30 Pf. extra) in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen sowie durch das Generaldebit
H. C. Kröger, Bankgeschäft, Berlin W.
Friedrichstr. 183 a.
Telegr.-Adr.: „Goldquelle“.

Von Freitag den 19. d. M. ab steht wieder ein Transport pa. hochtr. Kühe und Färsen sowie frischmilchende Kühe mit den Kälbern und Stiere zur Mast (darunter auch Zugkühe) bei mir preiswert zum Verkauf.



Ernst Jauck, Merseburg, Neumarkt 42.



30 Stück
junge, schwere hochtrag u. neumilchende Kühe
sind bei mir eingetroffen. Dergleichen empfehle ich sehr preiswert einen großen Transport pa. bayerischer Zugschsen
L. Nürnberger
Telephon 25.

Von Sonnabend den 20. d. M. ab stehen wieder sehr große Transporte besser hochtrag. und frischmelender Kühe und Kalben, dabei Zugvieh, sowie eine große Auswahl



jähriger Kuh- und Bullenkälber (Allgäuer Rasse) bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephon 57.

Bestenfalls neuen
Delikatess-Sauerkohl,
a Pfd. 8 Pf.
Paul Näher Nachf., Markt 9
Vollkommenster Gesundheits-Saugapparat
„Hera“
verflücht das Einatmen von Luft, daher für den Säugling keine Lebensgefahr, keine Blähungen! Komplet mit Bürste
1,00 Mark
Mittlerer Gemischter 1 Pfd. 1,10 Mk.
Schweizermilch 1 Büchse 50 Pf. sowie sämtliche Kinder- und Ernährungsmittel empfiehlt die
Dom-Apotheke.



Die **Damenwelt**
liebt ein raffines, jugendliches Aussehen und einen reinen, zarten, schönen Teint Alles dies erzeugt: **Stiefenherd-Eikmilch-Seife** von Bergmann & Co., Kadebühl. Preis a Stk 50 Pf. ferner ist der **Eikmilch-Cream Taba** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommerprossen.** Tube 50 Pf. bei: **W. Fuhrmann, Wilo, Kieselstr. 8.** **Becker, Franz, Birk, Germ. Metzger,** sowie in der **Dom-Apotheke.**
Phönix-Nähmaschinen, desgl. Waschmaschinen, Wäschemangeln und Buttermaschinen empfiehlt
Gust. Schwendler, Karlstrasse.

Räumungsverkauf

Wegen vorgerückter Saison und um Platz für Winterwaren zu schaffen, verkaufe die noch vorräthigen

Gartenmöbel
Fliegen-schränke
Kindersportwagen
20-25% unter Preis.
Einige ältere **Mustersportwagen** gebe bis zur Hälfte des Preises ab.
Friedhofsbanke Mk. 3,75
Niemand, der trend Gebrauch davon machen kann, sollte sich diese günstige Gelegenheit entgehen lassen.
Otto Bretschneider,
Eisenwarenhdlg. Kl. Ritterstr. 5.

Hochfeinen Sauerkohl,
a Pfd. 8 Pf. empfiehlt
Frau B. Bönicke, Johannisstr. 8



Saale-Motorschiffahrt.
Sonntag den 21. August findet bei genügender Beteiligung eine **Motorbootfahrt** von **Merseburg** nach **Dürrenberg** statt. Bei genügender Beteiligung **Abfahrt** zu dieser Fahrt müssen Billets bis mittags 12 1/2 Uhr in **Harings Restaurant** abgeholt sein. **Abfahrt** **Freiwalds Berg** nach 2 1/2 Uhr. **Wiederkehr** abends 7 1/2 Uhr. **Schiffahrtswahl** **A. u. E. Strauß.**



Antreten zur Fahne: reihe des Vereins eben. 8er Sonntag nachm. 1.15 Uhr im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Freiw. Feuerweh.
Montag den 22. August 1910, 8 1/4 Uhr abends,
Korps-Uebung.
Antreten am Gerätehaus. **Der Kommandant.**

Milzau.
Sonntag den 21. d. M. **Gratedankfest,** von nachm. 3 Uhr ab
Tanzmusik,
wofür freundlich einladet
Onwald Hempel.

Daspig.
Sonntag den 21. August lade zu meinem **Gratedankfest** freundlich ein **Gustav Schröder, Gastw.**

Bündorf.
Sonntag den 21. August **Gratedankfest.**
Von nachmittags 3 Uhr ab
Tanzmusik,
wofür freundlich einladet **A. Conrad.**

Creppau.
Zu meinem **Gratedankfest** Sonntag den 21. August von nachmittags 3 Uhr ab
Tanzmusik,
wofür freundl. einladet **D. Abbe.**

Gaithaus Meuschau.
Sonntag den 21. d. M., von nachmittags 3 Uhr ab,
Tanzmusik,
P. Schmidt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Höpner, Merseburg.



Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 20. August 1910.

Unter welchen Bedingungen ist die Kartoffeltrocknung rentabel?

Die Kartoffelernte Deutschlands haben in den letzten Jahren ganz außerordentlich zugenommen. In dem Jahrzehnt 1882—1892 rechnete man 560 Millionen Zentner Kartoffeln als eine Mittelernte; gegenwärtig wird eine Mittelernte mindestens auf 860 Millionen Zentner geschätzt. Dieser Erntezunahme von 53 Prozent steht nur eine Bevölkerungszunahme von 33 Prozent gegenüber und dieses Mißverhältnis muß notwendig zu einer Entwertung der Kartoffeln und der Kartoffelfabrikate führen, wenn es nicht gelingt, neue Verbrauchsmöglichkeiten zu schaffen und der Kartoffel einen größeren Markt zu erschließen.

Eine günstige Perspektive dürfte hier die Kartoffeltrocknung den Landwirten eröffnen. Die Umwandlung der voluminösen frischen Kartoffeln in ein leicht transportables, dauerhaftes, leicht verdauliches und gesundes Futtermittel bietet die Möglichkeit, einen großen Teil der überschüssigen Kartoffeln in angemessener Weise zu verwerten. Aus der Kartoffeltrocknung ergeben sich verschiedene Vorteile:

1. Die Kartoffel nimmt durch den Trocknungsprozeß erst den eigentlichen Charakter einer Handelsware an, da für sie ein Absatzgebiet von fast unbegrenzter Ausdehnungsfähigkeit gewonnen wird.

2. Für den in Deutschland beständig zunehmenden Viehbestand wird ein billiges und gutes Futter gewonnen.

3. Die großen Mengen ausländischer Futtermittel können zu einem großen Teile durch das in der eigenen Wirtschaft gewonnene Produkt ersetzt werden, und die vielen Millionen Mark, welche alljährlich für jene Stoffe ins Ausland wandern, können dem Lande erhalten werden. Deutschland ist durch seinen großen Viehbestand und der sich hieraus ergebenden großen Nachfrage nach möglichst gehaltreichen Futtermitteln dem Auslande regelrecht tributpflichtig geworden und die Ablösung dieses Tributs bedeutet eine nicht unwesentliche Vermehrung des Nationalvermögens.

Die außerordentliche Bedeutung der Kartoffeltrocknung wird aber noch besonders er-

sichtlich, wenn man bedenkt, daß jährlich ungefähr 10 Prozent der gesamten Kartoffelproduktion, also ungefähr 90 Millionen Zentner, durch Fäulnis oder sonstiges Verderben verloren gehen. Die Verluste, welche der Landwirt bei den Kartoffeln erleidet, werden jedoch nicht nur durch indirektes Verderben hervorgerufen, sondern auch durch die Verarmung organischer Substanz.

Diese Gefahr fällt bei den Trocknertrocknung vollständig fort und „vom Standpunkte der Erhaltung der dem Boden abgerungenen Werte besitzt also die Kartoffeltrocknung eine außerordentlich hohe volkswirtschaftliche Bedeutung“. Das durch die Kartoffeltrocknung den deutschen Landwirten jährlich zu erhaltene Vermögen ist gleich der gesamten amerikanischen Weizeinfuhr eines Jahres. In den verfloßenen drei Jahren wurden durchschnittlich 24 Millionen Zentner Mais eingeführt, von denen 22 Millionen Zentner verfüttert wurden. Da zur Herstellung eines Zentners Trockentartoffeln $3\frac{1}{2}$ —4 Zentner Rohkartoffeln erforderlich sind, so erhält man durch Trocknung der jährlich durch Verderben verloren gehenden 90 Millionen Zentner Rohkartoffeln gerade 24 Millionen Zentner Trockentartoffeln.

In Erkenntnis dieser unumstößlichen Tatsachen sind bereits viele Kartoffeltrocknungsanlagen ins Leben gerufen worden, und überall begegnet man dem Bestreben, solche Anlagen zu errichten. Da die Form der eingetragenen Genossenschaft den Landwirten die bekannteste ist, schließen sich diese gern zu Kartoffeltrocknungsgenossenschaften zusammen.

Die Geschäftsergebnisse dieser Kartoffeltrocknungsgenossenschaften sind aber nicht immer günstige gewesen, und man hat hieraus schon den Schluß gezogen, daß die Kartoffeltrocknung zu teuer und die Erbauung von Kartoffeltrocknungsanlagen daher unwirtschaftlich wären. Diese ungünstigen Ergebnisse verschiedener Kartoffeltrocknungsgenossenschaften, die sich hauptsächlich durch die Höhe der Trocknungskosten äußern, sind aber nicht der Kartoffeltrocknung als solcher zur Last zuzuschreiben, sondern sind auf Organisationsfehler zurückzuführen.

Auf Grund der aus diesen Fehlern gezogenen Lehren kann man für die Er-

richtung genossenschaftlicher Kartoffeltrocknungsanlagen folgende Leitätze aufstellen:

1. Die Kartoffeltrocknung gestaltet sich nur in bestimmten Gegenden, wo eine hochprozentige Industriekartoffel angebaut wird, zu einem rentablen Unternehmen. Wo aber die Rübe zur Durchführung des Fruchtwechsel-systems die Hauptfrucht bildet, und wo die Kartoffeln zu einem angemessenen Preise in frischem Zustande verkauft werden können, wird eine Kartoffeltrocknungsanstalt nicht mit Erfolg arbeiten können.

2. Es ist dringend zu empfehlen, daß sich die Landwirte zu größeren Kartoffeltrocknungsgenossenschaften zusammenschließen, um eine möglichst große Produktion und dadurch möglichst niedrige Trocknungskosten zu erzielen, denn die Trocknungskosten sinken mit der Zunahme der zu verarbeitenden Kartoffelmengen und mit der Ausdehnung der Arbeitskampagne. Je kleiner der Betrieb ist, desto höher sind die Trocknungskosten.

3. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Genossen durch das Statut verpflichtet werden, nach Maßgabe der erworbenen Geschäftsanteile oder nach Maßgabe der auf den Geschäftsanteil geleisteten Einzahlungen eine bestimmte Menge Kartoffeln an die Genossenschaft abzuliefern.

4. Da große und ausgedehnte Lagerräume hohe Kosten für Verzinsung, Amortisation, Abschreibung und Verwaltung verlangen, empfiehlt es sich, die Genossen durch das Statut zu verpflichten, einen bestimmten Prozentsatz der eingelieferten Rohkartoffeln als Trockentartoffeln zurückzunehmen.

5. Um eine Preisdrückung zu vermeiden, ist es notwendig, die Genossen durch das Statut zu verpflichten, die von der Fabrik zurückgenommenen Trockentartoffeln nicht anderweitig zu verkaufen, sondern in der eigenen Wirtschaft zu veräußern.

6. Um hohe Anfuhrkosten zu vermeiden, ist die Anlage möglichst in der Mitte des Genossenschaftsbezirks in unmittelbarer Nähe einer Bahnstation zu erbauen.

7. Ist eine Kartoffeltrocknungsgenossenschaft durch irgendwelche Umstände gezwungen, Kartoffeln zuzukaufen, so ist dringend abzuraten, den Bedarf im Genossenschaftsbezirk zu decken, da dieses gleichbedeutend ist mit einem Verzicht auf weitere Genossen-



und sogar zur Folge haben kann, daß Genossen anstreben, um als Lieferanten mit ihrer Genossenschaft weiter zu arbeiten. Durch den Austritt von Genossen wird die Kreditfähigkeit verringert, was für den Geschäftsbetrieb die unheilvollsten Folgen haben kann.

Rassenwahl mit Rückblick auf die Zweckbestimmung.

Im „Landwirtsch. Wochensbl. für Schleswig-Holstein“ spricht Graf Lüdner über Schweinezucht und Mast und sagt hinsichtlich der Rassenwahl:

„Bevor jemand Schweine erwirbt, soll er sich fragen, zu welchem Zweck er sie gebrauchen will, ob zur Zucht oder zur Mast, er soll sich ferner richten nach den Absatzverhältnissen und der Nachfrage und nicht zuguterletzt auch nach den örtlichen Verhältnissen, d. h. nach dem zur Verfügung stehenden Stallungen usw. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß gute Mastfälle durchaus nicht immer auch gute Zuchtställe sind und umgekehrt; daß ferner die natürliche Haltung von Zuchtschweinen durch Weidegang und freien Auslauf mit Wühl- und Sublegeteilen vorzuziehen ist der Haltung in Ställen. — Hierüber zuletzt! — Kann ich diese Gelegenheiten nicht schaffen, soll ich auch keine Aufzucht, sondern die Mast betreiben.“

Welche Schweine ich nun zu Mästungszwecken mir anschaffe, das hängt von den Verhältnissen ab. Es ist zu rechnen mit den vorhandenen Futtermengen und dem Absatz. Stehen nur Küchenabfälle zur Verfügung und muß der Mäster verhältnismäßig teures Kraftfutter (Schrot) hinzukaufen, so ist eine Schweinerrasse vorzuziehen, welche nicht so frühreif und somit der beste Verwerter des vorhandenen Futters ist. Stehen auf der anderen Seite Meiereiabfälle, Magermilch usw. zur Verfügung, so sind frühreife Schweine zu wählen; denn je schneller hier der Umsatz vor sich geht, desto größer sind die Gewinnchancen; vorausgesetzt, daß gute Absatzmöglichkeit, solche für Schweine, vorliegt.

Unser Hauptmarkt ist Hamburg. Dieser Markt bevorzugt im ganzen schnellgemästete Schweine, die sogenannten Sengschweine, während der Berliner Markt schwerere Schweine höher notiert. Solange diese Bevorzugung mittelschwerer Ware vorliegt oder diese auch nur ungefähr gleich gut bezahlt wird wie die schwerere Ware, ist daher ein frühreifes Schwein vorzuziehen.

An dieser Stelle möchte ich eins erwähnen. Es muß mehr als bisher auf Schmalzerzeugung hingearbeitet werden. Keines deutschen Schmalz steht sehr hoch im Preis. Es kann angenommen werden, daß die Preise sich behaupten werden, da z. B. Amerika weniger Speckschweine als bisher produziert. Mit hin haben die Schleswig-Holsteiner Mäster ihr Augenmerk zu richten auf die Lieferung von Sengschweinen und von Speckschweinen schwersten Gewichts. Hieraus ergibt sich die Sorten-(Rassen-)Auswahl für Mastzwecke. Zur Erzeugung von Sengschweinen sind frühreife Tiere zu verwenden, zur Erzielung von möglichst fettreichen Schweinen weniger frühreife, und zwar solche

Klassen, bei denen der Speck vom Fleisch mehr getrennt sitzt, das sind die Landschweine.

Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß sich zu Schnellmastzwecken Kreuzungsprodukte am besten eignen. Derjenige Mäster, der solche Schnellmast betreiben will, tut daher gut, Kreuzungsprodukte aufzustellen. Solche Kreuzungsprodukte werden geschaffen durch Benutzung von Ebern der frühreifen englischen Rassen für Landsauen, nicht umgekehrt Landeber mit weiblichen Edelschweinen. Ob der Mäster nun Kreuzungsprodukte von weißen oder schwarzen Ebern vorzieht, ist von geringerem Einfluß. Je frühreifer und mästungsfähiger ein Schwein ist, desto schneller muß die Mast vor sich gehen, will man diese Eigenschaft mit größtem Vorteil ausnützen. Wehlich eignen sich die reinblütig gezogenen Edelschweine zur Schnellmast.

Dieser Nachfrage der Mäster müssen nun ihrerseits die Züchter gerecht werden. Es müssen gezüchtet werden: möglichst grobknochige Landschweine in Reinzucht, es muß der Gefahr vorgebeugt werden, daß das gewöhnliche Landschwein aus der Provinz ver-schwindet. Die berechneten Landschweine müssen mehr zurückgeführt werden zu dem Typ des Landschweines und nicht, wie es leider geschieht, dem Edelschweintyp nahe gebracht werden.

Es müssen weiter die deutschen Edelschweine und die Berkshire gezüchtet werden, um den Bedarf an Ebern zu Kreuzungszwecken zu decken. Nicht wird es Aufgabe der Reinzüchter sein können — jedenfalls nur in beschränktem Maße — die Kreuzungsprodukte den Mästern zu liefern. Deshalb ist es zweckmäßig, daß sich entweder einzelne Schweinehalter mit einer solchen Zucht befassen, oder daß dieses auf genossenschaftlichem Wege geschieht; letzteres halte ich für das zweckmäßigste, denn dadurch wird einer weiteren Gefahr vorgebeugt werden, das ist die Verwendung von Kreuzungsprodukten zu Zuchtzwecken. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein solcher Unfinn begangen werden kann in einer Provinz, welche auf dem Gebiet der Viehzucht einen so hervorragenden Stand im Reiche einnimmt.

Sommerliche und herbliche Bienenfeinde.

Wenn draußen in der zurückgehenden Natur der Nektarregen allmählich zu versiegen beginnt, dann stellt sich auf den Bienenständen ein Heer von Schmarokern ein, die gerne da ernten möchten, wo sie niemals gesäet. Sie können da, wo sie massenhaft auftreten, uns und den Bienen das Leben am Stande zur Qual machen. Da ist es allen voran die zudringliche „Wespe“, welche die Bienenstöcke gelegentlich ihrer Raubzüge zur willkommenen Bezugsquelle ausertoren hat. Es ist übrigens ihr größter Schader nicht, daß sie manche Völker ein wenig an Honig schröpft. Was sie uns so sehr verleidet, das ist ein Existenzkampf auf Leben und Tod, den sie bei ihrem Erscheinen heraufbeschwört. Der freche Schmaroker sucht nicht bei Nacht und auf Schleich- und

Untwegen in die Bauten zu kommen, er fliegt direkt auf die Flugöffnungen los und findet er nicht willig Einlaß, so erzwingt er ihn mit Gewalt. Wehe dann den Bienen, die nicht genügend Verstärkung im Kampfe bekommen! Gegen den Abend bedeckt eine Menge derselben das Schlachtfeld.

Wir begegnen den gefährlichen Räubern am besten mittels gewöhnlicher Bierlischen, die wir halb mit Sirup füllen und offen in die Nähe des Standes aufstellen. Massenhaft verlieren sich die Mäster dahinein. Der Biene droht keine Gefahr, weil sie solches Zeug verschmäht. Dann wollen wir auch eindringlich raten, am Stande nur starke Völker zu halten, sie können sich in ihrer Energie der Mäster am besten erwehren. Auch die Verkleinerung der Flugöffnungen ist für kritische Zeiten zu empfehlen.

Den sehr lästigen Ameisen legen wir das Sandwerk dadurch, daß wir ihre Gänge und Nester aussuchen und sie mit heißem Wasser oder Petroleum ausgießen. Die Anlage von Salz- und Aschenringen, die viele Bienenzeitungen empfehlen, ist nutzlose Arbeit. Die Ameisen nehmen solche Hindernisse mit wahrer Virtuosität.

Die Ohrwürmer vertreiben wir von den Ständen dadurch, daß wir abends ausgehöhlte Äpfel, Rüben oder Dorschen in den leeren Raum zwischen Fenster und Lüre der Beuten legen. Dahinein verkriechen sich die Schmaroker und sind am Morgen leicht wegzunehmen.

Den „Spinnen“ schafft Unreinlichkeit ein Eldorado. Wo der Kehrbesen rechtzeitig gehandhabt wird, da mögen sie sich nicht lange halten. Wo sie sich aber einmal eingenistet, da genügt es nicht, lediglich ihre Nester fortzunehmen. Wir müssen den Insekt selbst auflauern und es töten. Die Zahl der durch die Spinnennetze abgefangenen Bienen ist auf manchen Ständen außerordentlich groß. Im allgemeinen wird der Schmarokerplage auf unseren heimischen Ständen nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die sie von rechts wegen verdient. Möchte es in Zukunft besser werden!

Schlechter Gesundheitszustand des Schlachtviehs.

Zu der Generalversammlung der Schlachtviehversicherungskasse der Fleischer-Zinnung Liegnitz konstatierte der Vorsitzende, Obermeister P. Teuchert, bei einem Rückblick auf das verfloffene Halbjahr unter Hinweis auf die vielen Beanstandungen, daß der Gesundheitszustand unserer Schlachttiere leider nicht besser, sondern immer schlechter wird. Die immer mehr sich häufenden Beanstandungen wertvoller Rinder wegen Finnen wirken unabweisbar beängstigend, und man fragt sich unwillkürlich, wo soll das schließlich hinaus. Dabei gehören Rinderfinnen immer noch nicht unter die Gewährsmängel. Die Beanstandungen wegen tuberkulöser Erkrankungen sind ebenfalls im Zunehmen begriffen. Läßt sich hier wirklich nichts dagegen tun? Selbstverständlich muß alles, was bei der Schlachtung als gesundheits-schädlich befunden wird, beanstandet und dem Verkehr entzogen werden. Aber damit kann

es doch auf die Dauer nimmermehr allein sein Bemühen haben. Durch Stallrevisionen bei den Landwirten, meinte Obermeister Deuchert, müßte der Ursache der Erkrankungen nachgeforscht werden. Schon äußerlich erkennbare tuberkulöse erkrankte Tiere müssen sofort aus den Ställen entfernt werden, ehe ein Tier das andre ansteckt; ebenso müßte es gesetzliche Vorschrift werden, daß Milch den Schweinen nur in gefochtem Zustande verabreicht werden dürfe, um eine Ansteckung der Schweine durch die Milch tuberkulöser Kinder vorzubeugen. Es gilt dem deutschen Nationalvermögen jährlich ungezählte Millionen zu erhalten, den deutschen Viehbestand vor der immer mehr umfänglichen Verfeuchung durch oben erwähnte Krankheiten möglichst zu bewahren und durch allmähliche Gesundung der Viehbestände der deutschen Landwirtschaft und der Gesamtheit des deutschen Volkes unschätzbare Dienste zu leisten. — Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse ist es, wie aus dem Geschäftsbereicht des Kassierers D. Nothe hervorgeht, durch die billige Selbstverwaltung der Schlachtviehver sicherungskasse der Fleischer-Znunft zu Regnitz möglich gewesen, ihren Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber in vollem Umfange nachzukommen.

Mannigfaltiges.

Kierfürbisse werden wie Speisefürbisse kultiviert, doch bedürfen sie nicht so fetten Bodens wie diese. Sie dienen zur Bekleidung von Mauern, Gefändern oder Lauben und sind mit ihrer reichlichen Belaubung und den bunten Früchten von wunderbarer Pracht. Eine sehr schnellwachsende Sorte für Laubengänge ist der „Mugurien Kürbis“ mit grün- und weißgefleckten Früchten, welche sich vorzüglich zum Einmachen eignen. An heißen Tagen darf es an reichlicher Wasserzufuhr nicht fehlen, auch tragen öftere Düngungsläufe zur schnellen Entwicklung wesentlich bei.

Die Behandlung von Brandwunden an Obstbäumen. Die richtige Behandlung größerer Brandwunden an Bäumen erfordert eine geschickte Hand. Bevor man sich der mühsamen Operation unterzieht, erwäge man erst, ob der Baum dies wert ist. Junge Bäume, die viel leicht durch ungeschickte Verwundung oder schlechte Kultur die Krankheitsanlagen schon aus der Baumschule mitbrachten, ersehe man ohne weiteres durch andere. Zwecks Heilung der Brandwunden macht je nach der Breite der brandigen Stelle zwei bis vier Längsschnitte durch dieselbe und daneben. Erfolgt die Heilung nicht bald von selbst, so schneidet man mit einem scharfen Messer die abgestorbene Rinde bis auf die gesunde Schicht aus und verstreicht die Wunden mit dem bekannten Baumtitt aus zwei Dritteln Lehm und ein Drittel Kubding.

Baumwachs in vorzüglicher Qualität soll nach folgender Vorschrift erhalten werden: 360 Teile gelbes Wachs, 1250 Teile Fichtenharz, 180 Teile Talg und 120 Teile Terpentin werden geschmolzen und hierauf in Formen gegossen und ausgetrollt.

Schwarze Harnwinde des Pferdes. Da in den Anfangsstadien der Krankheit die vordere Körperhälfte und somit auch das Gehirn nicht ergriffen ist, so suchen sich die Tiere ihrer heftigen Schmerzen zu erwehren, indem sie sich bemühen, in die Höhe zu kommen, was ihnen jedoch nur insoweit gelingt, als sie eine Sunde- liche Stellung einzunehmen vermögen. Weiterhin schlagen sie mit den Vorderfüßen in einer für die Umgebung lebensgefährlichen Weise, versuchen das gleiche Manöver, wenn auch erfolglos mit den Hinterfüßen und werfen den Kopf nach rechts und links, ohne irgendwie Rücksicht darauf zu nehmen, ob derselbe an der Mauer,

der Krippe oder sonst wo ein hartes Widerstandsobjekt findet. Oft schämen die Baiterinnen mit einem äußerst schmerzhaften Gesichtsausdruck und gleichsam Hülse lachend auf ihre eigene Hinterhand zurück und geben jammernde, höhnende Klageklänge von sich. Der Mann, der in den meisten Fällen nur mittels sachverständiger Hilfe entleert werden kann, hat eine braune bis tiefschwarze Farbe und schäumt leicht. Der anfangs nicht erheblich getrübt Appetit schwindet mit der Zunahme der Krankheit mehr und mehr und die anfängliche Aufregung macht einer tiefen Niedergeschlagenheit Platz. Ist am zweiten Tage nicht eine erhebliche Besserung eingetreten, so verenden die Tiere, an deren Körper sich häufig infolge der Blutzersetzung Geschwülste zeigen, in den weitaus meisten Fällen. Im Stalle macht sich, besonders wenn derselbe klein ist, bald von Beginn der Krankheit an ein scharfer, übler Geruch bemerkbar.

Verwertung von Eimeln durch Fischzucht. Für alle mit Hechten, Zandern, Forellen oder Lachsarten bevölkerten Gewässer lassen sich die notwendigen Futterfische durch künstliche oder natürliche Laichung und Erziehung in größeren oder kleineren Wasseransammlungen leicht und maßenhaft erzeugen. Jeder Eimel, der sich das Jahr hindurch wässrig oder naß hält, kann etwas ausgedehnt, erweitert, durch Futterfische, Hechte, Barsche, Karauschen, Schleie, Aale, Krebse bewirtschaftet werden. Abzugsgräben zwischen Wiesen und Feldern können leicht zu Massenzuchten der Grundeln, Prüflin und anderer kleinerer Fische Verwendung finden. Dieselben werden, wenn auch für uns nicht wohlwollend, doch unseren Edel- und edleren Raubfischen recht gut munden. Sumpfe zwischen Wiesen und sonstige schädliche Nagellassen, Wasserlöcher und Lachen trägt man vorzuziehen aus und zieht darin die erwähnten Wasserzuchtarten neben allerhand Muscheln als Fisch-, Krebs-, Menschen- und Tiernahrung jahraus, jahrein bei einmaliger Aussaat und ohne Kultur mit alljährlicher Ernte.

Die Grummet- oder die Nachmahd. Mit Unrecht wird vielfach das Heu vom zweiten Schnitt nicht so geschätzt, wie das vom ersten, und doch enthält das Grummet, Dehund oder die Nachmahd viel feineres, zarteres und nahrhafteres Futter als das erste Heu und ist deshalb auch leichter verdaulich. Wenn es häufig diese gute Beschaffenheit nicht besitzt, so liegt das an der Heubereitend und am Wetter. Weil eben das Gras vom zweiten und dritten Schnitt viel zarter und leicht verdaulicher ist, erleidet es auch eher Verluste und gewöhnlich ist das Wetter im Herbst nicht mehr der Hegenewinnung so günstig, der schnell trocknende Sonnenschein fehlt oft und Tau, Nebel und Regen durchfeuchten und laugen das Futter aus, dazu fehlt es zur Zeit der Ernte an den nötigen Arbeitskräften. Es ist daher die Braunheumethode dort überall bei der Bereitung des zweiten Schnittes angebracht, wo regelmäßig feuchtes Wetter um diese Zeit eintritt und wo man mit geringer Mähe ein schmachhaftes Futter gewinnen will. — Das Gras wird nach dem Mähen sofort auseinandergetrennt und auch einmal gewendet. Wenn es dann ziemlich trocken ist, wird es in Haufen von etwa 5 Meter Durchmesser gefahren, jedoch darf es weder tau- noch regennass sein. Als Unterlage nimmt man altes Stroh, damit das Heu nicht von unten her leidet. Auf den Haufen müssen drei Leute zum Festtreten während des Padens, das Paden muß sehr sorgfältig von einem geübten Mann geschehen, damit der Haufen sich gleichmäßig setzt und erwärmt und kein Regenwasser eindringen kann. Wenn man vom Wagen nicht mehr recht reichen kann, wird der Haufen kegelförmig eingezogen, um Schluffe abgahrt. Das Bedecken mit Planen ist sehr rätlich. Der Haufen erhitte sich schnell und kühl allmählich ab, nach 2 Monaten ist das Braunheu gut und kann in die Scheune gefahren oder verfrachtet werden.

Das Säuen der fruchtbeladenen Nester. Bei reichlicher Ernte, wie sie gerade heuer erfreulicherweise besonders bei Aepfeln vielfach zu er-

warten ist, sind die Nester der Hochstämme nicht immer im stande, ihre Früchte zu tragen. Sie hängen immer tiefer herunter, je schwerer die Früchte werden, die Nester brechen und schlüpfen endlich ab, wodurch oft die schönsten Bäume verunstaltet, ja vernichtet werden. Das Abbrechen ist um so leichter möglich, je dünner, rutenartiger und schwächer die Nester sind, ferner bei mürben und hohlen, altersschwachen Bäumen. Das Stützen solcher mit Früchten überladener Nester kann auf verschiedene Weise geschehen. a) Man bindet dieselben an den Stamm oder einen starken Hauptast an. b) Man bindet eine Stange an den Stamm mit einer Verlängerung durch die Krone und befestigt die stützenden Nester an dieser Stange. c) Man wendet Querstangen an, die von zwei Stützen gehalten, mehrere Nester und Zweige zugleich tragen. d) Man gibt den Nesten eigene Stützen, welche mit einer Gabel versehen sind, in welchen die Nester ruhen. Man kann hierzu entweder solche Stangen nehmen, an welchen seitliche Nester sich befinden, die man auf etwa 15–20 Zentimeter Länge stehen läßt oder man nagelt in Ermangelung von solchen eine seitliche Sprosse an oder man bohrt schräg nach unten eine solche hinein. Die Baumstämme muß stark genug sein, damit sie die Last, welche darauf ruhen muß, tragen kann; denn bricht sie aus irgend einem Unfall plötzlich, so bricht oder schlägt der Ast recht. Dieses ist auch möglich, wenn das Material zum Anbinden nicht genügend stark ist. Stroh ist daher weniger zu empfehlen; am besten eignen sich Hanf- und Kotsseile, Leder usw., nicht aber Draht. Auch ist darauf zu achten, daß sich die gestützten Nester an der Stelle wo sie aufliegen, durch Reiben nicht beschädigen können; es wird das am besten vermieden durch Umbinden der betreffenden Stangenstücke mit Lumpen oder Stroh. Die im Handel vorkommenden Baumstöhner, Aststützer usw. sind ebenfalls sehr zu empfehlen.

Schalenlose Eier der Hühner verhüten man, wenn man den Tieren reichlich Grünfutter, gekochte Rüben und anderes Gemüse verabreicht. Gelegenheit zu reichlicher Kalkaufnahme darf dabei nicht fehlen. Eileitererkrankungen sind meistens auch von Regenot begleitet. Bei derartigen Krankheiten ist nicht viel zu machen; wenn die Tiere nicht sehr wertvoll sind, schlachtet man sie am besten.

Bei dem Tränken der Kälber kann man dadurch wesentliche Ersparnisse erzielen, daß man bereits nach etwa acht Tagen, von der Geburt gerechnet, die volle Milch allmählich durch entrahmte ersetzt, die mit Stärkemehl angerührt ist. Von letzterem nimmt man auf ein Liter Magermilch etwa 50 Gr. und erwärmt unter Umrührung die Mischung bis zum Aufwallen. Allmählich kann man dann die volle Milch ganz durch entrahmte ersetzen.

Junge Trüthühner erhalten in ihren ersten Lebenstagen etwas klein gehacktes Ei, später, aber nur dann, wenn sich zu häufige dünne Entleerungen einstellen sollten, ausgetrocknetes, nicht gefäueretes Brot in Milch geweicht, oder Gerstenmehl, in Milch gekocht, und nebenbei von Anfang an Maden und dergleichen oder als Ersatz derselben weißen Käse. Sehr bald kann Weizenkleie, mit weißem Käse und Wasser angerührt, verabfolgt werden. Dabei darf von Anfang an Grünes in reichlichem Maße nicht fehlen, besonders Salat, mit Löwenzahn gemischt.

Gurken lange frisch zu erhalten. Die besten und sorgfältig abgesehenen Exemplare, woran ein kurzer Stiel bleiben muß, reinige man mittels einer Bürste recht sorgfältig und trockne sie mit einem Tischtuch ab, bestreue sie alsdann mit Eiweiß, damit keine Stelle verfault wird. Auf diese Weise behandelte Gurken läßt man lufttrocknen werden, befestigt an den Stielen einen Wundfaden und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf. Beim Gebrauch wird das Eiweiß zugleich mit der Haut entfernt, wenn letztere geschält wird. Der Geschmack läßt nichts zu wünschen übrig.

Hühnerpätbruten sind zwar nicht so wünschenswert als Frühbruten, doch soll man auch einzelne Hühner von Spätbruten beibehalten, da dieselben erst das Legen beginnen, wenn die Hühner aus Frühbruten zu legen aufhören, so daß man das ganze Jahr hindurch frische Eier erhält.

Der Apfel- und der Pflaumenwickler sind die Hauptschädlinge der betreffenden Obstbäume. Ihre Tätigkeit zeigt sich in dem Auftreten von Maden in den Früchten. Um den großen Schädigungen dieser Insekten vorzubeugen, soll einmal alles Fallobst schnell, d. h. jeden Tag und sorgfältig aufgesammelt werden. Läßt man es dagegen längere Zeit liegen, so flüchten sich die Larven um zu überwintern, aus den Früchten in die Erde und erzeugen so für das nächste Jahr eine zahlreiche Nachkommenschaft. Früchte, die den Winter über auf den Bäumen hängen bleiben, überziehen sich mit dem Fruchtstimmeln, der im kommenden Frühjahr das Auftreten der bekannten Moniliakrankheit zur Folge hat.

Komposterde, wie sie zur Gemüsezucht nötig ist, soll nicht allein aus Unkraut, Pflanzenabfällen und Gartenabraum bestehen, sondern auch Stallmist und Erde enthalten. Man sichte alle überflüssigen Dünger lagenweise auf; auf jede Lage bringe man Mauerquart, Gartenerde und andere gute Erde und fahre so fort. Nachdem das Ganze eine Zeitlang gelagert hat, wird es umgekehrt und wieder auf Haufen gebracht und so das Jahr über mehrere Male fortgefahren. Außer Mist und Erde können auch allerlei düngende Stoffe, auch flüssige Dünger mit hinzugeben werden. Unkraut, Gartenabraum und Strafenkrebse gehören zu solcher Kompostbereitung eigentlich nicht, da mit solchem Kompost das Land veruntrautet wird. Von diesen Dingen legt man am besten einen besonderen Komposthaufen an und gewinnt so bei öfterem Umarbeiten und einigem Warten ebenfalls eine, wenn auch nicht so nahrhafte, doch immerhin ganz gute Komposterde.

Gegen den Durchfall der Kühe infolge von Verdauungsstörungen empfiehlt Ulrichs als bestes Mittel Tannin (zweimal ein Gramm in Wasser gelöst). Weiteren Tieren gibt man danach Leinöl.

Schlagt nicht sogleich mit der Peitsche! Wie oft sieht man das, wenn ein Wagen davonfahren soll, der Lenker ohne jeden Zursichgehen zur Peitsche greift, und, ohne den Zugtieren Zeit zu lassen, diesen ordentlich ein überzieht. Namentlich kann man das beobachten, wenn die Kutscher aus einer Gastwirtschaft herauskommen, wo sie sich mit Speise und Trank gelabt haben. Ein edler Mann handelt aber nach dem Sprichwort: „Gib deinen Willen nicht mit der Peitsche zu erkennen, ehe du es ohne Peitsche versucht hast.“

Die beste Zeit zur Aussaat des Weizens liegt, je nach der Lage und der Beschaffenheit des Bodens, zwischen dem 10. September und dem 10. Oktober. Die Weizenpflanzen müssen sich vor Eintritt der Winterkälte gut bestocken können und eine gewisse Härte erhalten, wenn sie nicht auswintern oder kränkelnd in das Frühjahr kommen sollen. Bei einer mittleren Tages-temperatur von 9 Grad C. hört die Bestockung des Weizens auf, während das Keimen des Weizenstängels erst mit 5 Grad C. aufhört. Um dem Weizen eine Bestockung zu ermöglichen, welche ihn die Winterkälte ertragen läßt, muß er wenigstens 5 Wochen vor dem Aufhören der Bestockung geerntet haben. Indessen kann der Weizen noch eher als der Roggen eine späte Bestellung vertragen, da er im Frühjahr später als dieser die Halme ausbildet — schießt.

Eine Verbesserung der Luft in Viehställen wird dadurch erreicht, daß man dort Gefäße aufstellt, in welchen sich Salzsäure oder Gips befindet. Die Luft wird hierdurch bedeutend verbessert, was den Tieren sehr wohlthut, sobald sie von ihrer schweren Tagesarbeit wieder in den Stall gebracht werden. Es ist noch zu bemerken, daß der Inhalt der erwähnten Gefäße

so oft als nötig erneuert werden, und daß die Salzsäure sicher sieben muß.

Das Schwefelsäure Ammoniak wird leichter zerlegbar, wenn man 95 Teile desselben mit fünf Teilen trockenem Torfstaub mengt, das Gemenge in einem großen Haufen in einem trockenen Räume acht bis vierzehn Tage liegen läßt und es nun durch ein Sieb von ca. 1,9 Zentimeter Maschenweite absiebt. Hierbei bleibt ein geringer Teil als dicke Klumpen zurück, welche leicht zerstampft und gleichfalls durch das Sieb gebracht werden können. Das Ausstreuen erfolgt nun tadellos und auch mit der Düngerpumpe ohne vollkommen gleichmäßig. Die Ware ist jetzt trockener als gemahlener Chilealpeter.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gustav Schulze & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 13. August 1910.

Unser Markt hat sich auch in der zweiten Hälfte dieser Woche nicht geändert.

Butter: Die Stimmung ist fest und die Frage nach feinsten Qualitäten, sowie auch zum 1 Mark 20 Pfg.-Ausstoß geeignete Sorten regt. Die Produktion ist etwas zurückgegangen und waren die Zufuhren in Hofbutten kleiner. Die Qualitäten lassen leider immer noch recht zu wünschen; wirklich feine, fehlerfreie Butter kommt nur wenig an, während diese schlank verkauft werden konnte, blieben fehlerhafte Sorten zu niedrigen Preisen angeboten.

Von den auswärtigen Märkten lauten die Berichte besser. Kopenhagen erhöhte die Notierung um 1 Krone, Hamburg um 2 Mark.

Landbutter: Bei kleinen Einlieferungen ist der Absatz äußerst schwach.

Schmalz: Im Laufe dieser Woche trafen von Amerika wieder festere Berichte mit höheren Preisen ein, welche auf Käufe der Packer und des Auslandes zurückzuführen sind.

Auf unseren Markt wirkt dies günstig ein und war eine bessere Kaufslust vorhanden.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachverständigen wählten Notierungskommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutten	1a M.	116—118
" "	IIa "	113—116
" "	IIIa "	105—111
" "	"	95—105

Schmalz Prime Western	67 1/2	— 68 M.
" reines in Deutschland raffiniert	69	"
" in Amerika	70	"
Berliner Braten	70—75	"
Kunstspeise-Zett in Amerika raffiniert	71	"
" in Deutschland	75	"

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause, Berlin, 13. August 1910.

Butter: Die Stimmung des Marktes hat sich weiter verbessert. Die Nachfrage nach frischen, feinen Qualitäten war lebhaft und konnten die Einlieferungen schlank geräumt werden.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutten 1a Qualität	116,—
114,—	118,—
Hof- und Genossenschaftsbutten IIa Qualität	113,—
116,—	M.

Die Schweinezufuhren waren an den amerikanischen Schlachtlagen nicht genügend und da andererseits die Konsumnachfrage sich gebessert hat, die Vorräte aber nur klein sind, so entwickelte sich bei lebhaft steigenden Preisen gute Kaufslust, welche mit dem Wärrücken der Herbstmonate mit ihrem stärkeren Konsum auch anhalten wird.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam	67 1/2	bis 68,—	M.
amerik. Tafelschmalz „Porussia“	70	M., Berliner Stadtschmalz „Krone“	69,—
bis 75,—	M., Berliner Braten schmalz „Kornblume“	70,—	
bis 75,—	M.	Speck fest	

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Samereien-Bericht von A. Meß u. Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 56, den 13. August 1910.

Das Geschäft in Grünfuttermitteln und Gründüngungsaaten blieb weiter lebhaft. Speziell wurden Herbstfrühen, Lupinen, Senf, Delrettig, Spörgel, Phacelia tanacetifolia und Intarnacklee noch stark begehrt. Buchweizen war weniger gefragt. Starke Interesse entwickelte sich für die winterfeste Sandwicke (Vicia villosa) rein und im Gemisch mit Johannisroggen, welche zur Erzielung reichlichen, frühzeitigen Grünfutters bis Ende September gesät werden kann. Auch Gras- und Kleearten zur Ansaamung dauernder Wiesen und Weiden wurden vielfach verlangt. Das Geschäft in Winterfaatgetreide entwickelte sich bereits besser, als in sonstigen Jahren um diese Zeit. Die beendete Ernte von Weizkle, Gelbklee und teilweise auch von Wundklee ergab, daß von Gelbklee eine Mittelernte, Weizkle eine gute Mittelernte vorhanden und von Wundklee eine solche zu erwarten ist. Für Mottklee meldet Schlesien, Böhmen, Mähren und Rußland gute Ausfichten. Die Pflanzen haben bisher durch Regen nicht gelitten, jedoch bei guter Witterung der nächsten Wochen die Ernte nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ gut werden wird. Die Preissteigerung in Amerika für Schwed. Klee und Timothee hielt weiter an.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidenfreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Mottklee freies von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten:

Wollklee, schlesischer, seidenfrei 59—69, Weißklee, seidenfrei 58—78, Schwedenklee, seidenfrei 63—72, Wundklee, seidenfrei 44—64, Gelbklee, seidenfrei 44—52, Emmer, Orig. Krog, seidenfrei 78—82, Vohrgras, seidenfrei 50—53, Intarnacklee 42—44, do. neue Ernte, Zulu-Bief, 00—00, Spargel 17—19, Serradella 11—13, Phacelia tanacetifolia 72—80, engl. Raigras 22—24, italienisches Raigras 23—26, französisches Raigras 50—58, Timothee 22—27, Fioringras 33—58, Wiesenfuchschwanz 58—64, Kamnagras 96—106, Knaulgras 52—68, Schafschwanz 00—00, Wiesenschwanz 73—93, Wiesenpenngras 62—68, Gemeines Rispengras 74—78, Zuderhirse 00—00, Lupinen, gelbe 8—8,50, blaue 7—7,25 weiße 00—00, Erbsen, kleine gelbe 11,75—12, kleine grüne 19—20, Viktoria, gelbe 15—16, Viktoria, grüne 19—20, Puscheln 10—11, Pferdebohnen, 10—11, Wicken 9—10, Buchweizen, silbergrün 12—12,50, brauner 11—11,50, Gelbsenf 19—22, Delrettig 18—20, Sommerribs 21—22, Sommererbsen 24—25, Wintererbsen 18—23, Wintererbsen 16—22, Niesenspörgel 11—13, Acker-spörgel 10—11, Sandwicke (Vicia villosa) 20—25, Nodanisroggen 10,50—11, Pferdegrahnmals 00—00, Wadenicher Frühmais 00—00, Herbstfrühen, runde und lange Sorten 40—66 per 50 Rik.

Futtermittel.

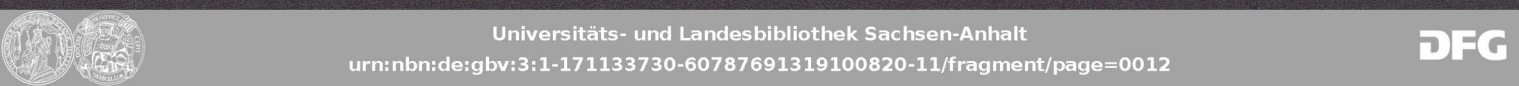
Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindt, den 13. August 1910.

Krautfuttermittel: Das Geschäft war in der abgelaufenen Woche leblos, da der Konsum zur Zeit mit den Entarbeiten beschränkt ist. Nichtbestimmter ist das Ausland fest gestimmt und konnten Preise der Vorwoche sich größtenteils behaupten.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		not	bis
Eogen. weiße Rußsqu-Erdnußf.	47 8	155	157
" w. Rußsqu-Erdnußfucheneim.	47 8	154	159
" haarfreie Marleiler Erdnußf.	46 7	143	147
Deutsches Erdnußfucheneimel	46 7	141	145
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49 4	163	166
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49 4	159	161
Amerik. Baumwollsaatmehl	46 8	148	152
Deutsche Palmernutchen	17 7	112	117
Deutsches Palmernutchen	18 2	104	108
Indischer Cocosbruch	19 13	154	157
Cocoskuchen	19 9	128	146
Sesamkuchen	88 11	129	133
Haselkuchen	81 9	99	125
Deutsche Leinkuchen	29 8	166	168
Hamburger Reiskuttermehl	12 12	93	96
Cetrodnele Biertreber	23 8	124	126
" Cetredeschempe	30 10	117	137
Maizkeime	25 3	105	109
Grobschalige gesunde Weizenkle	17 4	95	99
Weizfutterm., weisses, Dual. Pomco	11 8	131	134
Viktoria	9 7	124	129

Die Preise gelten für loco ware per 1000 kg ab hier bezw. Hamburg a. C. in Waagonladungen. Gustav Rindt.



Korrespondent.

Abzugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abgabe unentgeltlicher Zusendungen übernimmt die Redaktion.
Abgabe unentgeltlicher Zusendungen übernimmt die Redaktion.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonnt. Markt, Unterhaltungsblatt
w. neues. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenspreis:
10 Zeilen 10 Mk., 20 Zeilen 18 Mk., 30 Zeilen 25 Mk., 40 Zeilen 30 Mk., 50 Zeilen 35 Mk., 60 Zeilen 40 Mk., 70 Zeilen 45 Mk., 80 Zeilen 50 Mk., 90 Zeilen 55 Mk., 100 Zeilen 60 Mk., 110 Zeilen 65 Mk., 120 Zeilen 70 Mk., 130 Zeilen 75 Mk., 140 Zeilen 80 Mk., 150 Zeilen 85 Mk., 160 Zeilen 90 Mk., 170 Zeilen 95 Mk., 180 Zeilen 100 Mk., 190 Zeilen 105 Mk., 200 Zeilen 110 Mk., 210 Zeilen 115 Mk., 220 Zeilen 120 Mk., 230 Zeilen 125 Mk., 240 Zeilen 130 Mk., 250 Zeilen 135 Mk., 260 Zeilen 140 Mk., 270 Zeilen 145 Mk., 280 Zeilen 150 Mk., 290 Zeilen 155 Mk., 300 Zeilen 160 Mk., 310 Zeilen 165 Mk., 320 Zeilen 170 Mk., 330 Zeilen 175 Mk., 340 Zeilen 180 Mk., 350 Zeilen 185 Mk., 360 Zeilen 190 Mk., 370 Zeilen 195 Mk., 380 Zeilen 200 Mk., 390 Zeilen 205 Mk., 400 Zeilen 210 Mk., 410 Zeilen 215 Mk., 420 Zeilen 220 Mk., 430 Zeilen 225 Mk., 440 Zeilen 230 Mk., 450 Zeilen 235 Mk., 460 Zeilen 240 Mk., 470 Zeilen 245 Mk., 480 Zeilen 250 Mk., 490 Zeilen 255 Mk., 500 Zeilen 260 Mk., 510 Zeilen 265 Mk., 520 Zeilen 270 Mk., 530 Zeilen 275 Mk., 540 Zeilen 280 Mk., 550 Zeilen 285 Mk., 560 Zeilen 290 Mk., 570 Zeilen 295 Mk., 580 Zeilen 300 Mk., 590 Zeilen 305 Mk., 600 Zeilen 310 Mk., 610 Zeilen 315 Mk., 620 Zeilen 320 Mk., 630 Zeilen 325 Mk., 640 Zeilen 330 Mk., 650 Zeilen 335 Mk., 660 Zeilen 340 Mk., 670 Zeilen 345 Mk., 680 Zeilen 350 Mk., 690 Zeilen 355 Mk., 700 Zeilen 360 Mk., 710 Zeilen 365 Mk., 720 Zeilen 370 Mk., 730 Zeilen 375 Mk., 740 Zeilen 380 Mk., 750 Zeilen 385 Mk., 760 Zeilen 390 Mk., 770 Zeilen 395 Mk., 780 Zeilen 400 Mk., 790 Zeilen 405 Mk., 800 Zeilen 410 Mk., 810 Zeilen 415 Mk., 820 Zeilen 420 Mk., 830 Zeilen 425 Mk., 840 Zeilen 430 Mk., 850 Zeilen 435 Mk., 860 Zeilen 440 Mk., 870 Zeilen 445 Mk., 880 Zeilen 450 Mk., 890 Zeilen 455 Mk., 900 Zeilen 460 Mk., 910 Zeilen 465 Mk., 920 Zeilen 470 Mk., 930 Zeilen 475 Mk., 940 Zeilen 480 Mk., 950 Zeilen 485 Mk., 960 Zeilen 490 Mk., 970 Zeilen 495 Mk., 980 Zeilen 500 Mk., 990 Zeilen 505 Mk., 1000 Zeilen 510 Mk.

Nr 194

Sonnabend den 20. August 1910.

37. Jahrg.

Die katholische Kirche und der Bund der Landwirte

— das sind die beiden einzigen Faktoren in unserem Staatsleben, die noch mit der Sozialdemokratie fertig werden können. Dies ist die neueste bündlerische Lehre. Das Bundesblatt der Provinz Pommern verhandelt die neue Offenbarung in einer seiner letzten Nummern, wo es zunächst von den Parlamenten wörtlich heißt:

„Im übrigen sieht der Reichstag und sonstiges Tagung gerade infolge des eilen Partespiels auch nicht wie eine Wallfahrt der Götter und Helden aus, für die man sich begeistern könnte. In Friedenszeiten erscheint es ziemlich überflüssig, wenn es auch ohne ihn geht, wenn anderswo der rechte Mann steht; und in Kriegszeiten muß er versagen, weil er kein Machtfaktor ist — weder in politischer noch ethischer Hinsicht.“

Also ganz offen und ehrlich wird hier die Begegnung der bestehenden Staatsverfassung, die Aufspaltung der Volksteile als wünschenswertes Ziel hingestellt, und die Wiedereinführung der absoluten Staatsform als das Allheilmittel angepriesen. Der Artikelschreiber kennt aber weiterhin angeblich nur ein Ziel: Befestigung „der immer weiter ausgreifenden sozialdemokratischen Unterwerfung und Machtentfaltung“, und nur zu ei M a c h t o r e n erscheinen ihm geeignet, diesen Kampf siegreich zu bestehen:

„Wäre ich mich nun um danach, so erkenne ich bloß zwei große reale, bodenständige Machtfaktoren, Verbände und Organisationen, die gleichsam durch ihr eigenes Schwergewicht wirken und eine zerschellende Widerstandskraft ausüben können: das sind erstens die katholische Kirche, zweitens der Bund der Landwirte.“

Gene — die katholische Kirche — erscheint mir als die großartigste, durch viele Jahrhunderte schon bewährte, im Leben aller Kulturvölker eingewurzelte sozialpolitisch wirtschaftliche Einrichtung. Mit ihren zahllosen Kirchen, Klöstern und Kathedralen, ihren Erziehungs-, Bildungs- und sonstigen Fürsorgeanstalten, kurzum mit all ihren Eigenschaften hat sie sich von dem Mittelpunkt Rom aus als ein lebendiger Organismus einem ungeheuren Kosmos gleich über die Erde hin ausgebreitet. Ähnlich steht's mit der Landwirtschaft.“

— also mit dem Bund der Landwirte! Die Herren Dextel und Rißke im Bund mit der katholischen Kirche — die werden Deutschland also befreien. Die evangelische Kirche kann einpacken, die Regierung auch, vom Liberalismus ganz zu schweigen. Rom und die Dessauer Straße — das sind die Retter Deutschlands. Es ist nur gut, daß man von diesen katholischen Sympathien des Landwirtschaftsbundes einmal Näheres hört. In evangelischen Bauernkreisen wird das auffallend wirken!

Zur Fleischsteuerung

interessieren die Nachrichten aus Osterreich, wo dieselbe Kalamität wie bei uns herrscht, auch den deutschen Konsumenten sehr, da nicht nur in beiden Ländern eine gleiche Deutung empfunden wird, sondern auch vor allen Dingen wegen der Frage des österreichischen Viehausfuhrverbots. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, sind die Bestimmungen, die man in Deutschland wegen eines österreichischen Viehausfuhrverbots zu legen scheint, noch recht verzerrt. Niemand in Osterreich nimmt die Aktion des Handelsministers ernst, der ja auch gar nicht stark genug ist, den Widerstand der Agrarier, die sich schon heftig regen, und der Ungarn zu überwinden. In der Tat, die österreichischen Agrarier, die natürlich ein großes Interesse an der Ausfuhr ihres Viehes haben, machen bereits mobil gegen das von der österreichischen Regierung in Erwägung gezeigte Viehausfuhrverbot. So ist dem Ministerpräsidenten Frh. v. Wienert folgendes Telegramm

zugegangen: „Als Otmänner des tiroler und niederösterreichischen Bauernbundes und des steiermärkischen Bauernvereins erheben wir energischen Protest gegen das verlangte Viehausfuhrverbot. Diese Maßnahme würde den gewollten Zweck nicht erfüllen, wohl aber die Fleischproduktion zu einem Katastrophal herunterdrücken und noch mehr vermindern. Wir bitten Euer Excellenz, solche einseitigen, ganze Volksklassen ruinierenden Änderungen der Zoll- und Handelspolitik mit dem ganzen Gewicht Ihres Einflusses zu verhindern.“

Wie der „Frankf. Ztg.“ weiter aus Wien gemeldet wird, beschäftigt man sich auch an den zuständigen Stellen der deutschen Diplomatie durchaus noch nicht mit der Frage des Viehausfuhrverbots, das ja handelsvertragswidrig wäre, und ebensowenig an den hiesigen Regierungsstellen mit der Frage der Öffnung der Ballongrenze. Dafür wird in den Zeitungen des Südtiroler Aninchenzugs und Übergang zu einer mehr vegetarischen Diät unter Zugrundelegung der Hülsenfrüchtlige empfohlen. Die Südtiroler werden in der Tat

weitem am niedrigsten belasteten Pfandbriefe dann eine entsprechende Steigerung erfahren müßte. So wird also die Talonsteuer, wie recht und billig, direkt oder indirekt von dem Pfandbriefkäufer bzw. Verkäufer, nicht von dem Pfandbriefschuldner, in unserem Falle also niemals von dem Verkäufer des mit 30000 Mk. Pfandbriefschulden belasteten Grundstücks im Werte von 70000 Mk. zu tragen sein.“

Die Prophezeiungen der „Bundeskorrespondenz“ sind nicht in Erfüllung gegangen. Denn die Landbesitzer haben die Talonsteuer den Pfandbriefschuldnern auferlegt, und der Kurs der Pfandbriefe hat trotzdem die entsprechende Steigerung nicht erfahren. Es bleibt also bei dem „großen Steuerwunder“, daß die Talonsteuer für die Landwirte nicht eine Verkäufersteuer, sondern eine Schuldensteuer ist.

Die „Korrespondenz“ hatte ferner gewagt, daß die Emission von 100 Millionen Reichsmark von 2 auf 5 pro 1000 Mk. auch nicht dem neuen Schuldner allein, sondern der ganzen Staatlast zur Last fallen würde. Die gelegentliche Erklärung hatte die „Korrespondenz“ als verlogen bezeichnet. Tatsächlich ist aber auch hier, wenigstens für Ditzschau, das Gegenteil eingetreffen: den erhöhten Reichsstempel müssen wir Landwirte bezahlen, sobald wir ein neues Pfandbriefdarlehen aufnehmen. Und genau ebenso geht es uns, wenn wir in einer Hypothekenbank, etwa der Preussischen Zentral-Bohnenkredit-Vereinsbank, gehen. Was nützt uns da das Bewußtsein, daß wir Landwirte verhältnismäßig weniger von der Talonsteuer betroffen werden als andere Bevölkerungsklassen?

Jedenfalls sieht man an diesen Beispielen, wie wenig wir uns auf die Erklärungen der „Korrespondenz“ des Bundes der Landwirte verlassen können. Nicht das, was diese prophezeit, ist gekommen, sondern das, was die liberalen Blätter vorhergesagt. Kein Wunder, denn da manchem von uns nachgelicht zu Mute wird und schließlich die Erkenntnis dämmert, daß eine auf das Wohl des Ganzen gerichtete Politik der einseitigen Interessenpolitik des Bundes der Landwirte vorzuziehen ist.“

Mit sozialdemokratischen Stadtverordneten

haben die Genossen schon manches Mal recht tolle Erfahrungen gemacht. In der Mittwochnummer der „Veipz. Volksztg.“ finden wir unter der Überschrift „Nette Arbeitervertreter“ folgenden Artikel: Mit dem Verhalten einiger Parteigenossen im Stadtverordnetenkollegium mußte sich die Mitgliederversammlung in Markranstädt am letzten Sonnabend beschäftigen. Der Vorsitzende führte aus: Während in früheren Jahren unsere Genossen im Stadtparlament geschlossen die Ansicht ihrer Wähler vertraten, ist seit längerer Zeit diese Einigkeit in die Brüche gegangen. Genosse Schuberz brachte es fertig, im Gegensatz zu den anderen fünf Genossen für den Etat in seiner Gesamtheit zu stimmen. Damit gab er seine Zustimmung zur Umsatzsteuer, die zur Erdrosselung des Konsumvereins erhoben wird. Weiter zur Kirchensteuer, zur Schanksteuer usw. Genio stimmte er zu, daß für die Stadt Markranstädt der Erbschaftssteuerlandzins 30 Jahre das Monopol gesichert wird. Er stimmte für das Schankhausverbot, ja er brachte es fertig, dem bürgerlichen Wirtschaftsvorschläge zu machen, um im besten die Zahlungsmittel durch Polizeiorgane beschlagnahmt werden können. Auch konnte er es mit seinem Gewissen vereinbaren, an einem Festessen teilzunehmen, das die Stadträte Kaufmann-Sander und Fabrikbesitzer-Wänter gegeben hatten, ersterer zum Abschied, letzterer aus Freude darüber, daß er nun glücklicher Stadtrat geworden ist. Der diese Herren kennt — Herr Sander ist besonders bekannt vom großen Aushänerfest der Aktiengesellschaft Walther's Nachfolger, wo er als Vorsitzender des Ausschusses es mit in den Händen hatte, diesem Streik eine bessere Wendung zu geben; Herr Wänter ist eine Spitze in dem bekannten Reichsverband — kann es nicht begreifen, wie ein sozialdemokratischer Stadtverordneter



durch die Wegnahme der letzten zwei Jahre gemindert zu werden, und nur gewisse demagogisch über-agrarier arbeiten noch mit dem Schlagworte des „Ruins durch die Balloneinfuhr“. — Ob diese Maßregel aber durchgeführt werden kann, hängt wesentlich von der Haltung Deutschlands ab, das durch veterinärpolizeiliche Schwierigkeiten eine Zulassung aus den Balkanländern verhindern könnte.

„Demagogische Überagrarier“, ei, ei! Das wird die „Dtsche. Tagesztg.“ gewiß ihrer Zentrumsfreundin sehr wohl nehmen.

Ueber das Thema „Talonsteuer und Landwirtschaft“

hat die „Adnigsb. Hart. Ztg.“ von einem Landwirt der Provinz Ditzschau folgende Zuschrift erhalten:

„Am November vorigen Jahres schrieb die „Korrespondenz“ des Bundes der Landwirte“ in einem gegen ein nationalliberales Flugblatt gerichteten Artikel folgendes: „Selbst wenn die Banknoten, wie es in dem liberalen Flugblatt vorausgesetzt wird, die Talonsteuer auslegen würden, ohne die Zinsempfänger abzuhelfen, ist doch die indirekte Abwälzung auf diese zu erwarten, weil der Kurs der von allen Wertpapieren mit Ausnahme der steuerfreien Staatspapiere bei